

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
2 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 14. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht: Das Mitglied der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisen-  
bahn, Regierungs-Assessor v. Müntz zu Glatz, zum Regierungs-Rath  
zu ernennen, und dem Geheimen Erbedi- von Sekretär und Kalkulator  
Wernicke bei dem Ministerium der gemeinen u. Angelegenheiten, den  
Charakter eines Rechnungs-Raths zu verleihen.  
Der königliche Landbaumeister Verring zu Arnberg ist als könig-  
licher Kreisbaumeister nach Hoyerwerda versetzt worden.  
Der Landgerichts-Referendarius Salomon Rothschild aus Trier  
ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke  
des königlichen Appellationsgerichts Hofes zu Köln ernannt worden.

## Deutschland.

**Preußen.**  $\Delta$  Berlin, 13. Juni. [Die östreichisch-  
russische Kaiserzusammenkunft; die Pläne mit Olden-  
burg; die schleswigsche Theilungslinie.] Aus Wien ist ge-  
stern hier die Nachricht eingegangen, daß Kaiser Franz Joseph mit dem  
Grafen Rechberg sich morgen nach Riffingen zu Kaiser Alexander II.  
zu begeben beabsichtigt. Sofort werden auch an diese Zusammenkunft  
der beiden Herrscher der großen osteuropäischen Reiche, unmittelbar  
nach dem Besuche des einen an unserem Hofe, die allbekanntesten düsteren  
Gerüchte von der Wiederaufrichtung der heiligen Alliance angeknüpft.  
Man sollte glauben, daß dies Gespenst heute selbst die politischen Kinder  
nicht mehr schrecken könne. Die „Sp. Ztg.“ läßt sich aus Wien tele-  
graphiren, es sei zwischen Preußen, Oestreich und Rußland ein gegen-  
seitiger Garantievertrag ihrer politischen Landestheile im Werke. Das soll  
nun der fraglichen Alliance einen wahrscheinlichen praktischen Inhalt  
verleihen, und doch ist diese Kombination offenbar die unwahrscheinlichste  
von allen. Wenn für das Bündniß kein anderer Anknüpfungspunkt  
gefunden werden kann, dann ist es sicherlich für immer dazu verdammt,  
außerhalb des Bereichs der Wirklichkeit als Phantom in den Köpfen der  
Konjunkturpolitiker sein Wesen zu treiben. Man garantiert sich doch  
nur Dinge, die in Gefahr sind und des besonderen Schutzes bedürfen.  
Nachdem jedoch der klägliche Ausgang des letzten polnischen Aufstands-  
versuchs und der ihn begleitenden diplomatischen Interventionbemühun-  
gen es auch dem blödesten Auge erkennbar gezeigt, wie wenig Sinn und  
Verstand und Kraft in all' den zu künstlichen Blasen emporgetriebenen  
polnischen Nationalbestrebungen sei und wie die Natur der Dinge ganz  
von selbst die drei Theilmächte den polnischen Verschwörungen ge-  
genüber zu solidarisch Verbundenen mache, fehlt bezüglich des Bestehens der  
polnischen Landestheile so sehr alle Gefahr und jedes Bedürfnis des  
Schutzes, daß kaum einzusehen ist, woher neben der allgemeinen bereits  
in dem Wiener Theilungsvertrage vom 3. Mai 1815 enthaltenen gegen-  
seitigen Garantie heute noch eine neue und besondere Verbürgung kom-  
men sollte.

Ebenso leichter Art scheinen mir die Kombinationen zu sein, die  
man in der schleswig-holsteinischen Frage an den Besuch des russischen  
Kaiserspaars in Berlin anzuknüpfen sich bemüht gefunden hat. Aus  
der Cession der Gortorff'schen Successionsansprüche auf Holstein von Ruß-  
land an Oldenburg, aus den in Betreff Oldenburgs schon vor mehreren  
Monaten von hier aus verbreiteten Gerüchten, die auf eine mögliche  
Annektion Oldenburgs an Preußen gegen die Thronfolge der Oldenbur-  
ger Linie in Holstein hinauslaufen, und aus der jüngsten Haltung unse-  
rer ministeriellen Presse gegenüber dem Augustenburger ist der Einfall  
zusammengefolgert worden, daß es im preussisch-russischen Plane liege,  
das Haus Oldenburg auf den Thron des künftigen Schleswig-Holstein  
zu bringen und demaldest unter diesem Hause den dänischen Gesamt-  
staat zu rekonstruiren. Man kann dreist behaupten, daß das Ganze nur  
die Erfindung eines müßigen Kopfes. Die Zeiten sind vorbei, in denen  
die Großmächte selbst dem kleinsten Lande gegenüber mit Thronkandida-  
ten, wie mit Schachfiguren, spielen könnten. Selbst wenn es nicht wahr  
wäre, daß Friedrich von Augustenburger bereits auf der Londoner Konfe-  
renz von allen drei deutschen Vertretern als der vom deutschen Bunde  
anerkannte Prätendent auf Schleswig-Holstein förmlich hingestellt wor-  
den sei, ist doch die Stellung desselben in der schleswig-holsteinischen Be-  
völkerung wie im ganzen deutschen Volke und den Regierungen der Mit-  
telstaaten viel zu gesichert, als daß sie über Nacht durch das Haus Olden-  
burg unter preussisch-russischer Protektion beseitigt werden könnte. Man  
sollte überhaupt endlich damit aufhören, all' den fürstlichen Besuchen und  
Zusammenkünften durchaus irgend eine politische Tragweite beizumessen.  
Sie sind, so zahlreich und mannigfaltig sie waren, im Laufe der letzten  
zehn Jahre regelmäßig ohne jedes praktische Ergebnis gewesen, haben nie-  
mals eine Alliance geschaffen, eine neue Politik inauguriert, die Freund-  
schaft oder die Feindschaft der Nationen gefördert oder ausgeföhnt. Die  
internationalen Verhältnisse sind in der Gegenwart unendlich stärker,  
als aller Einzelwille der Menschen.

Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, gewinnt in der Lon-  
doner Konferenz die Linie Flensburg-Tondern immer stärkere Aussichten,  
der Theilung Schleswigs zu Grunde gelegt zu werden und wenigstens  
zwischen den neutralen und den deutschen Mächten zu einem Einver-  
ständniß zu führen. Eine Volksabstimmung sowohl nördlich wie südlich  
dieser Linie wird wahrscheinlich die letzten Schwierigkeiten überwinden  
müssen, die sich in der Stimmung der englischen Staatsmänner der Ei-  
nigung noch entgegenstellen. Was Preußen anbetrifft, so möchte ich  
daran erinnern, daß, während die diplomatischen Verhandlungen sich  
noch im Stadium der Personalunion befanden, die alte Kirchgrenze mit  
der Linie Flensburg-Tondern zuerst von unserer officiösen Presse für die  
Demarkation vorgeschlagen wurde, ein Rückzug unserer Forderungen auf  
diese Linie daher nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist. Die Volksabstimmung  
ist übrigens, dieses Dementi darf ich wiederholen, preussischerseits bisher  
auf der Konferenz noch nicht in Vorschlag gebracht worden. Herr von  
Beust war es allein, der diesen Ausgleichungsvorschlag gemacht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die wichtigsten Nachrichten  
bezüglich der dänischen Frage erhalten wir heute aus Paris. Die

Reklamationen, welche die deutschen Großmächte bei der Konferenz wegen  
Ausführung des Waffenstillstandes durch die dänischen Behörden und  
— wenn wir nicht irren — auch wegen völkerrechtswidriger Ausführung  
der dänischen Blokade erhoben haben, sollen nach einem Uebereinkommen  
der kriegführenden Mächte unter dem Vorsitze Frankreichs distutirt wer-  
den. Der Fürst Latour d'Auvergne ist zu diesem Amte berufen worden  
und die Unparteilichkeit, welche hierzu erforderlich, findet in der chevale-  
resken Persönlichkeit des Fürsten ihren besten Ausdruck. Ist dies Er-  
eigniß auch von keiner direkten politischen Tragweite, so ist es jedenfalls  
doch die Anerkennung der uneigennütigen und loyalen Haltung der fran-  
zösischen Politik, welche dieselbe sich während der dänischen Verwickelun-  
gen jederzeit zu bewahren gewußt hat. Gleichzeitig giebt dieser Vorfall  
der französischen officiösen Presse Gelegenheit, sich in einer sehr bemer-  
kenswerthen Weise zu äußern, und wir konstatiren mit Genugthuung die  
Art und Weise, wie dies geschieht. So sagt die „France“:

„Welcher Art muß die gegenwärtige Politik Frankreichs in Bezug auf  
Deutschland sein? Sollen wir uns ein Volk von 40 Millionen entfremden,  
mit welchem unsere Grenzen in einer so großen Ausdehnung zusammensto-  
ßen? Sollen wir uns von diesem eben deutschen Volke isoliren, daß gerade  
dadurch, daß es an seiner Ursprünglichkeit in der europäischen Civilisation  
festhält, so viel zu dieser Civilisation beiträgt: von diesem Volke, so gelebt,  
so gebildet — von welchem wir überhaupt nur durch Mißverständnisse ge-  
trennt sind.“

Nachdem das offiziöse Blatt alsdann über diese Mißverständnisse  
gesprochen und erklärt hat, daß die Einmischung Frankreichs in die dä-  
nische Frage jedenfalls in Deutschland das Mißtrauen wegen der Rhein-  
frage aufgeweckt haben würde, daß aber die Weisheit der französischen  
Regierung dies zu vermeiden gewußt, daß überhaupt Frankreich mit dem  
Patriotismus seiner 40 Millionen Einwohner und seiner glänzenden  
Armee keine Befürchtungen wegen seiner Grenzen und keine weitere Aus-  
dehnung derselben nöthig habe, kommt die Zeitung endlich zur nachfolgen-  
den Konklusion:

„Nun wohl! Die Haltung Frankreichs in der dänischen Angelegenheit,  
seine Loyalität Deutschland und seine Ruhe England gegenüber, seine  
Haltung auf der Konferenz, die Autorität, die es auf derselben ausübt, die  
Rolle, welche so eben seinem Gesandten zugetheilt worden: alles dies kon-  
statirt, daß unser Land, nachdem es seine Größe gegründet hat, augen-  
blicklich das Mißtrauen nicht mehr einflößt, welches Frankreich von Europa  
trennte und welches vielleicht das hauptsächlichste Hinderniß für die Erfül-  
lung seiner Bestimmung abgegeben hat.“

Nicht minder bemerkenswerth, ist ein Artikel des „Constitutionnel“,  
in welchem Herr Limagrac die Verantwortlichkeit der Konferenz-Idee  
ganz und gar auf England schiebt, die Theilnahme Frankreichs an der  
Konferenz aber nur durch das Gefühl der Humanität erklärt, welches die  
französische Regierung zu dem Versuche trieb, „der Welt das schmerzliche  
Schauspiel des Blutvergießens“ zu ersparen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Unsere Regierung ist gegenwär-  
tig mit den wichtigsten Verathungen theils über innere, vorzugsweise aber  
in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. Im Zusammen-  
hange mit den Eventualitäten, welche bei Ablauf des Waffenstillstandes  
möglicherweise eintreten, scheinen die auswärtigen Beziehungen in ihrer  
Gesamtheit Gegenstand eingehender Erwägung zu sein. Nachdem am  
Sonntag ein Konseil bei Sr. Majestät abgehalten worden, traten die  
Minister wenige Stunden darauf zu einer vertraulichen Besprechung zu-  
sammen. Gestern fand Sitzung des Staatsministeriums und später  
wieder eine vertrauliche Sitzung im Hotel des Staatsministeriums statt,  
und heute um 1 Uhr versammelten sich die Minister wieder zum Konseil,  
dem Se. Maj. der König vorsitzt. Auch Se. K. Hoh. der Kronprinz  
nimmt an den Konseilberathungen Theil.

— Seit dem 29. v. M. sind abermals 124 gleichlautende Adres-  
sen mit 11,267 Unterschriften zu der Sr. Majestät dem König am 23.  
v. M. überreichten Adresse in der schleswig-holsteinischen Ange-  
legenheit aus verschiedenen Gegenden der Monarchie eingegangen,  
namentlich u. A. aus den Städten resp. Kreisen: Berlin, Königsberg  
i. Pr., daselbst ca. 1900 von der patriotischen Vereinigung. Elbing,  
preuß. Stargard, Berent, Mohrungen, Frankfurt a. O., Frankenstein,  
Tangermünde, Franzburg, Stolp, Greifswald, Anklam, Bromberg,  
Glogau, Stralsund, Weglar, Königsberg N. M., Pritz, Breslau,  
Ravicz, Gleiwitz u. s. w. Diese Adressen sind nach der „N. A. Z.“  
heute dem Ministerpräsidenten mit dem Antrage übersandt, dieselben Sr.  
Majestät dem Könige vorzulegen. Die Adresse ist bis jetzt im Ganzen  
von mehr als 60,000 Personen unterzeichnet.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck empfing gestern Vor-  
mittags wieder eine Deputation aus Schleswig.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Die „Corr. St.“ brachte neulich  
über die Ankäufe von Schiffen Seitens der preussischen Regierung  
eine Notiz, die uns zu wichtig erschien, um sie unberücksichtigt zu lassen.  
Heute können wir diese Notiz dahin berichtigen und vervollständigen, daß  
die Regierung nicht in Frankreich, wohl aber in Amerika Schiffankäufe,  
und zwar in erheblichem Umfange, als die betreffende Notiz angab, ge-  
macht hat.

— Für Auszeichnung bei dem Sturm auf Düppel haben den  
Orden pour le mérite, die höchste Kriegsdecoration in Preußen, fol-  
gende Offiziere (außer den gestern bereits genannten vom 1. Inf.-  
Regiment Nr. 18) erhalten: Generalleut. v. Mannstein, Generalmajor  
Frhr. v. Canstein, Generalmajor v. Raven, Oberst v. Mertens, Oberst  
v. Blumenthal. — Bei dem 3. Garde-Regiment z. F. Hauptmann  
v. Reinhardt. — Beim 4. Garde-Gren.-Regim. z. F. Oberst v. Korth,  
Major v. Conta. — Beim Garde-Grenadier-Regiment Königin Major  
v. Beeren. (Die Familie erhält das Ordenszeichen zum Andenken an die  
Verdienste des Gefallenen. (Beim Leib-Gren.-Regim. (1. brandenb.  
Nr. 8) Oberst v. Bergen, Major Girodz v. Gaudi, Sec.-Landwehr)-  
Leut. Befuhrs. — Beim 1. westf. Inf.-Regim. Nr. 13 Sek.-Leut.  
Devivere. — Beim 4. brand. Inf.-Regim. Nr. 24 Major v. Krohn.  
— Beim brand. Füsil.-Regim. Nr. 35 Oberst Baron v. Puttammer,  
Major Fragstein v. Niemsdorff, Hauptmann v. Spies. — Beim 5.  
westf. Inf.-Regim. Nr. 53 Oberst Baron v. Buddenbrock, Oberstleut.

v. Döring, Sek.-Leut. Kerlen, Sek.-Leut. Böbbecke. — Beim 7. brand.  
Inf.-Regim. Nr. 60 Oberstleut. v. Hartmann, Hauptm. v. Leszyński.  
— Bei der Garde-Art.-Brigade Hauptmann Ribbentrop, Hauptmann  
v. Lewinski. — Bei der brand. Art.-Brigade Nr. 3 Oberst Colomier,  
Oberstleut. v. Bergemann, Hauptmann Hundt. — Bei der Magdeb.  
Art.-Brigade Nr. 4 Sek.-Leut. Hübler. — Bei dem brand. Pionierbat.  
Nr. 3 Hauptmann Daun. — Bei dem westf. Pionierbat. Nr. 7 Sek.-  
Leut. Bendemann.

Der katholische Militärgeistliche Simon von der 11. Division,  
welcher dem Pos. Inf.-Regim. Nr. 18. attachirt war, hat den Rothen  
Adlerorden mit Schwertern erhalten.

C. S. — Der Fürst Gortschakoff entwickelt hier eine erstaun-  
liche Thätigkeit. Nachdem er gestern den ganzen Tag bis zum Diner  
gearbeitet hatte und während des Dinners mit Herrn v. Wisnarek zu-  
sammengetroffen war, wurde er gegen 7 Uhr von Sr. Maj. dem Kö-  
nige, der von Babelsberg nach Berlin gekommen war, in fast zweistün-  
diger Audienz empfangen. Der Fürst reist erst morgen weiter.

Briefen, 8. Juni. Ueber die Beeridigung des ermordeten Ur-  
banski schreibt der „Graud. Gef.“: Eine Vetheiligung am Gefolge  
von Seiten der katholischen Bevölkerung fehlte gänzlich, man konnte sogar  
bemerken, wie viele der hiesigen Katholiken sich verächtlich von der Leichen-  
folge abwandten und sich darüber lustig machten. Als die Leiche, welche  
hier kantonnirende Infanteristen des 45. Infanterie-Regiments durch  
die Stadt auf den Kirchhof trugen, auf letzterem anlangte, wurde be-  
merkt, daß selbst der katholische Geistliche dort fehlte. Sofort wurde nach  
demselben geschickt und ihm, im Falle seines Nichterscheinens, mit ener-  
gischen Maßregeln gedroht. Das half. — Genug, das gestrige Beneh-  
men der katholischen (polnischen) Bevölkerung kann nicht verfehlen, in  
allen Kreisen, wo es bekannt wird, starke Mißbilligung zu erregen, und  
liefert andererseits einen neuen Beleg dafür, wie weit auch hier der de-  
monstrative Geist geht.

Danzig, 11. Juni. Der Herr Landrath v. Brauchitsch  
„weist“ im letzten Kreisblatte „die ihm untergeordneten Behörden und  
Beamten an“ und „wünscht von den übrigen Kreisangehörigen“, daß sie  
„von jetzt ab wiederum in vorschrittsmäßig guter alter Weise alle Be-  
richte an ihn persönlich richten“ und nicht an das „Landrathsamt“. Zur  
Begründung dieser Maßregel heißt es wörtlich: „Es ist allmählig miß-  
bräuchlich die Gewohnheit eingerissen, an ein Landrathsamt, ein Abstrak-  
tum, statt an den Landrath, die lebendige Person, zu schreiben.“ „Land-  
rathsämter giebt es als Behörden nur da und in der Zeit, wo ein Kreis  
keinen „Landrath“ hat; sonst existiren überall an der Spitze der  
Kreise nur Landräthe, welche ihres Amtes persönlich warten, innerhalb  
der ihnen vom Könige gegebenen Grenze ihres Amtes persönlich Anträge  
entgegennehmen und persönlich entscheiden.“ Gleichzeitig erinnert der  
Herr Landrath daran, daß „die Berichte und Eingaben auf halb gebro-  
chenen Bogen zu schreiben und unter das links oben zu setzende Datum  
die kurze Angabe des Inhalts des Berichts, darunter das Datum und  
die Nummer der Verfügung, auf welche berichtet wird und endlich darun-  
ter die Adresse zu setzen sind.“ (D. Z.)

Dortmund, 10. Juni. In der heutigen Generalversammlung  
der hiesigen Volksbank nahm Herr Schulte-Delitzsch das Wort und  
gab einige Notizen über den Stand des Genossenschaftswesens in Deutsch-  
land überhaupt. Hiernach zählen sämtliche Genossenschaften, die auf  
dem Principe der Selbsthilfe beruhen, schon 140,000 Mitglieder; die-  
selben haben über 2 Millionen Thaler eigenes Kapital zusammengeschos-  
sen und 400,000 Thlr. Reservefonds accumulated und im vorigen Jahre  
40 Millionen Thlr. umgeschlagen. Weiter kritisirte er die Systeme der  
drei neuerstandenen Arbeiterfreunde Lassalle, v. Ketteler und Juitzrath  
Wagener in einem fesselnden und wiederholt von lauten Beifallsäuße-  
rungen unterbrochenen Vortrage von fast 1 1/2 Stunde.

Insterburg, 9. Juni. Die beiden Kreisrichter Pitsh in Tilsit  
und Vogt in Rankenheim sind wegen ihrer Vetheiligung an einem Wahl-  
aufrufe im oppositionellen Sinne zur Disziplinaruntersuchung  
gezogen und in erster Instanz zu einem durch eine Geldbuße von 30 Thlr.  
verschärften Verweise verurtheilt. Der Oberstaatsanwalt, welcher auf  
Verlegung mit Verminderung des Dienstehommens und ohne Anspruch  
auf Umzugskosten angetragen hatte, hat gegen dieses Erkenntniß Verufung  
eingelegt. Die Verurtheilten haben gleichfalls Verufung eingelegt.

\*Kulm, 11. Juni. Auf wiederholte Verwendung des Herrn Bischofs  
v. d. Marwitz bei dem Statthalter von Polen, Grafen Berg, ist der in  
Polen wegen angenommener Förderung des Aufstandes zu dreimonatli-  
chem Gefängniß verurtheilte Propst Wyssakowski begnadigt worden,  
und wird schon in den nächsten Tagen in seiner Pfarre erwartet. Auch  
Propst Wojanowski aus Bobowa ist, dem Vernehmen nach, aus dem  
Gefängniß in pr. Stargard entlassen. — Am 8. d. wurden auf den  
Gütern Piontkowo und Klein-Pulkowo 9 legitimationslose Personen ver-  
haftet, darunter ein Ulan, der schon drei Mal aus seiner Garnison in  
Gollub desertirt war. Die Verhafteten wurden zugleich mit einem gewis-  
sen in Kulm ergriffenen Wisniewski hier eingebracht und in das Kreis-  
gerichtsgefängniß abgeliefert.

Baderborn, 10. Juni. Zu einer von zweien Adligen Rhein-  
lands und Westfalens veranlaßten Versammlung dieser Körperschaft (?)  
hatten sich von den 22 Eingeladenen heute 19 hier eingefunden. Zweck  
dieser Zusammenkunft war, Maßregeln zu besprechen, welche in Betreff  
der bekannten Duell-Angelegenheit der Grafen von Schminning-  
Kerffenbrock von Seiten des Adels zu fassen sein dürften. Da die  
ganze Angelegenheit nicht als eine persönliche der drei Grafen, sondern  
als eine Principienfrage anzusehen ist, so lag dem Adel, dessen Söhne in  
der preussischen Armee dienen, zunächst die Pflicht ob, seinerseits Schritte  
zu thun, um für die Zukunft ihr katholisches Gewissen sicher zu stellen.  
Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, eine Adresse Sr.  
Majestät dem Könige durch eine Deputation überreichen zu lassen, und  
wurden auch von mehreren der Herren dahin gehende Adressen vorgelegt,  
von welchen schließlich eine angenommen wurde. Dieselbe wird noch wei-



ter unter den Standesgenossen circuliren und sodann nach Berlin gebracht werden. (Köln. Bl.)

**Trier, 11. Juni.** Heute ist die Nachricht hier eingetroffen, daß Dr. Hanberg die auf ihn gefallene Wahl zum Bischof von Trier abgelehnt hat. (Tr. Ztg.)

**Braunschweig, 9. Juni.** Zur Zollvereinsfrage bringt die „D. Reichsztg.“ folgenden, anscheinend officiösen Artikel:

Gestern hat das herzogliche Staatsministerium in vertraulicher Sitzung eine Mittheilung an die Landesversammlung gebracht, welche für unsere mercantile und industrielle Zukunft von entscheidender Bedeutung ist. Sie betrifft die Stellung Braunschweigs zum Zollverein. Nämlich wie Sachsen und die thüringischen Staaten bereits mit Preußen Verträge geschlossen haben, um mit ihm vereint den alten Zollverein aufrecht zu erhalten, möge sonst abfallen, wer da wolle, hat sich auch Braunschweig mit Preußen und den genannten Staaten geeinigt, und so werden jedenfalls unserem engeren Vaterlande die Segnungen des Zollvereins erhalten bleiben. Es würde allerdings schwer zu bedauern sein, wenn eine Anzahl bisheriger Bundesglieder des Zollvereins, namentlich Bayern, Württemberg und Hannover, in unbegreiflicher Verblendung aus dem Vereine ausscheiden sollten; in dessen wird der bleibende Verein in sich um so enger, geschlossener und in der Ausführung des preussisch-französischen Handelsvertrages um so vortheilhafter situirt sein, als mit großer Zuversicht erwartet werden darf, daß auch Baden, Oldenburg, Frankfurt und Kurhessen, welcher letztgenannte Staat bereits dem preussisch-französischen Handelsvertrage angetreten ist, der neuen norddeutschen Gruppierung sich anschließen werden, wodurch dann Bayern, Württemberg und Hannover in eine so nachtheilige und unbalancire Situation veretzt werden würden, daß auch ihr Zurückkehren zum bisherigen Zollvereine erhofft werden kann. Jedenfalls führt das energische Zusammenstreben Preußens, Sachsens, Braunschweigs und der thüringischen Staaten zu einem Kerne von solcher Bedeutung, daß das Zusammenhalten des gesammten alten Zollvereins viel sicherer erwartet werden darf, als wenn das bisherige thätlose Laviren fortgedauert hätte.

### Schleswig-Holstein.

**Flensburg, 11. Juni.** Die „Nordd. Ztg.“ enthält einen Artikel über die nationalen Verschiedenheiten im Herzogthum Schleswig, denen wir folgende Angaben entnehmen: Zieht man durch das Herzogthum Schleswig von einem Meere zum andern zwei Linien, die eine von der Haderslebener Fährde (jedoch so, daß die Stadt Hadersleben südlich dieser Linie fällt) nach Zerpstedt, die andere vom Flensburger Meerbusen nach der Mündung der Widau bei Höier, so zerfällt dadurch das ganze Herzogthum in drei ungleiche Theile. Die nördliche Grenze des nördlichen Theils wird gebildet durch die alte Landesgrenze gegen Dänemark, die südliche (von Osten an gerechnet) durch die Kirchspiele Wönsbeck, Nastrup, Alt-Hadersleben, Hammels, Wittstedt, Agerstov, Branderup, Arrild und Scherrebek. Die nördliche Grenze des mittleren Theils wird gebildet durch die Kirchspiele Desbye, Grarup, Starup, Stadt-Hadersleben, Hoptrup, Oster-Lügum, Etwadt, Hellewat, Bedstedt, Nord-Lügum, Schads und Zerpstedt, die südliche durch die Kirchspiele Brocker, Nüppel, Aghüll, Rinkenäs, Halebüll, Tinglef, Burtall, Hoftrup, Abbild und Höier. Die nördliche Grenze des südlichen Theils bilden die Kirchspiele Bau, Medelbye, Ladelund, Süder-Lügum, Uberg, Stadt Tondern, Bestoft, Neufkirchen, Rodenäs, die südliche die alte Landesgrenze gegen Holstein. Zu dem mittleren Theil würden die Inseln Alsen und Aeroe in der Ostsee und Ström in der Westsee, zu dem südlichen die Insel Fehmarn in der Ostsee und die friesischen Inseln Sylt, Föhr u. s. w. in der Westsee gehören. Als Grenze zwischen dem südlichen und mittleren Theil ist die alte Grenze zwischen der deutschen und dänischen Kirchen- und Schulsprache in den Landkirchspielen angenommen, so wie sie bis zum Sprachrescript bestand und jetzt wieder nach einer Abstimmung in denjenigen Kirchspielen, die nach diesem Rescript als gemischte galten, besteht. In diesem südlichen Theil ist also jetzt die dänische Sprache nur in einigen wenigen Kirchspielen auf dem unfruchtbaren Rücken des Landes (5-6) als plattdänische Volkssprache im Gebrauch.

Das ganze Herzogthum zählt in 274 Kirchspielen (nach der Volkszählung von 1860) 409,907 Einwohner. Davon kommen auf den südlichen, rein deutschen Theil in 154 Kirchspielen 258,059 Einwohner,

### Die Hinrichtung des Giftmischers La Pommerais.

**Paris, 9. Juni.** Heute Morgen um 6 Uhr wurde Couty de la Pommerais auf dem Place de la Roquette hingerichtet. Gestern Abend gegen 5 Uhr war der General-Procurator durch ein Schreiben benachrichtigt worden, daß der Kaiser das Gnadengesuch des zum Tode Verurtheilten verworfen habe, worauf sofort die nöthigen Befehle erteilt wurden, damit bei Anbruch des Tages der Mörder der Frau de Pauw seine Schuld fühne. Nach Mitternacht begaben sich der Scharfrichter und seine Knechte nach der Roquette; ein Wagen mit der Guillotine folgte ihnen. Gegen 1 1/4 Uhr wurde mit dem Aufschlagen derselben begonnen. Das dumpfe Geräusch, welches diese Arbeit immer begleitet, hallte über den ganzen Faubourg dahin und schreckte die Bewohner desselben aus dem Schlafe. Die Menge, welche dieses blutige Schauspiel nach dem Place de la Roquette gelockt hatte, war ungeheuer groß und schon von 9 Uhr Abends an standen zahlreiche Gruppen auf demselben. Als der Scharfrichter mit seinen Knechten erschien, der Platz auf beiden Seiten militärisch abgesperrt wurde (es waren Gardes de Paris zu Fuß und zu Pferde, sowie zahlreiche Polizei-Agenten, welche den Dienst versahen) und es ganz sicher war, daß La Pommerais letzte Stunde geschlagen habe, wurde die Menge immer größer. Bald waren der ganze Platz, sowie die anstoßenden Straßen voller Menschen, und als nach 4 Uhr immer mehr Neugierige von allen Seiten herbeieilten, waren die Wagen genöthigt, bis zum Boulevard Eugène zurückzufahren, welcher bald das Aussehen hatte, wie an den Tagen, wo im Bois des Vincennes Wettrennen stattfanden. Die Menge selbst war eine sehr gemischte. Neben dem Gesindel der Faubourgs bemerkte man eine große Anzahl augenscheinlich der eleganten Welt angehöriger Leute, darunter viele vornehme Damen, die sich vergebens bemühten, unter der Toilette ihrer Kammerzofen ihren Rang und Stand zu verbergen. Die Damen der Demi-Monde u. s. w., welche sich ebenfalls eingefunden, hatten ihre Extravaganzen Toiletten nicht abgelegt, und mancher merkte man es an, daß sie aus dem Maison dorée, aus dem Café anglais oder von Vachette kam, diesen Etablissements, welche die einzigen noch in Paris, die ganze Nacht offen bleiben dürfen. Die „Damen“ schauten frech auf die sie oft verpötnende Menge hinab, und die Galants, die sich an ihren Arm schmiegen, und von denen viele noch unbärtige Jünglinge waren, schlugen an ihrer Statt die Augen nieder, wenn ihnen manchmal die Geduld auszugehen schien. Unter ihnen befanden sich manche, ja viele, die der sogenannten Beau Monde angehören. Die wirklich feinen Damen erkannten sie wohl, aber es ging ihnen, wie jenen, welche sich zufällig an einem unanständigen Orte begegnen. Sie thaten, als hätten sie sich nie gesehen. Nur einer derselben — ich will seinen Namen nicht nennen — nahm Reißaus. Er war ein blutjunger Bursche am Arme einer bekannten Schönheit der

auf den mittleren Theil in 65 Kirchspielen 102,731 Einwohner, auf den nördlichen Theil in 55 Kirchspielen 49,117 Einwohner. In dem mittleren Theil sind zunächst die drei Städte Hadersleben, Apenrade und Sonderburg als deutsche Städte zu bezeichnen. Dieselben hatten vor dem Sprachrescript deutsche Kirchen- und Schulsprache, nach diesem war dieselbe gemischt. Sie zählen zusammen 17,039 Einwohner, mithin würde die in dänischer Sprache unterrichtete Landbevölkerung dieses Theils 85,692 Individuen betragen. Keineswegs ist aber diese Landbevölkerung auch in sonstigen Beziehungen als „dänisch“ zu bezeichnen, vielmehr würde bei einer Abstimmung sich höchst wahrscheinlich eine bedeutende Majorität für das Zusammenbleiben mit dem südlichen Theil entscheiden, wie dies unter andern auch die Haderslebener Versammlung beweist. Als überwiegend dänisch der Nationalität und Gesinnung nach muß dagegen der nördliche Theil bezeichnet werden. Besonders gilt dies von den westlichen Kirchspielen dieses Distrikts, die von jeher in kirchlicher Beziehung unter dem Bisthum Ripen fortirten. Allerdings zieht auch in diesem Theil die materiellen Interessen nach dem Süden und allerdings fühlt man sich auch hier als Schleswiger in einem gewissen Gegensatz gegen die Dänen, aber vielleicht würde sich doch bei einer Abstimmung in diesem nördlichen Theile eine Majorität für Dänemark erklären.

**Gravenstein, 9. Juni.** Dieser Tage geht eine Petition von hier an die hohe Civilbehörde in Flensburg ab, in welcher darum ersucht wird, daß die Kirchen- und Schulverhältnisse der Gemeinde wieder in derselben Weise geordnet werden mögen, wie es vor dem Jahre 1850 der Fall war, daß namentlich der Gottesdienst wieder abwechselnd in beiden Sprachen abgehalten und als Unterrichtssprache in der Schule wieder die deutsche eingeführt werden möge.

— Aus Randers in Jütland wird berichtet: Den 5. Juni begingen die Dänen bisher stets mit einer großen Festlichkeit; sie feierten den Rückfall Schleswigs und Holsteins im Jahre 1852 an Dänemark. Der General v. d. Mühlbe erlaubte den Einwohnern von Randers jedoch nicht die Begehung dieser Festlichkeit und ordnete die Herabnahme der bereits aufgesteckten Fahnen u. an. Diese Anordnung des Generals v. d. Mühlbe erregte natürlich großes Mißfallen bei den Einwohnern von Randers, und sie begaben sich in Folge dessen mittels ihrer Dampfboote nach einem zwei Meilen von Randers entfernt gelegenen Orte und feierten daselbst ihr Fest.

— Von Kopenhagener Blättern wird mitgetheilt, daß in dem jütischen Städtchen Ribe preussischerseits eine Anzahl Fischer verhaftet und auf Wasser und Brot gesetzt worden, weil sie preussische Soldaten mit Steinen und Roth geworfen hatten.

**Kopenhagen, 10. Juni.** Die Reichsrathswahlen sind hier durchweg auf Eiderdänen gefallen; die Erfahrungen der neuesten Zeit scheinen also keinen besondern Eindruck gemacht zu haben.

**Altona, Montag 13. Juni, Nachmittags.** Das „Gesetz- und Verordnungsblatt“ enthält eine Bekanntmachung der herzoglichen Landesregierung, durch welche mit Genehmigung der Bundeskommissionen eine sachverständige Administrationsbehörde für das gesammte militärische Staatseigenthum, das sich in und um Rendsburg befindet, eingesetzt wird. Zum Chef dieser Behörde, die ihren Sitz in Rendsburg hat, ist der frühere Ingenieurobrist Dau ernannt. Derselbe wird am 15. d. seine Funktionen antreten.

### Großbritannien und Irland.

**London, 13. Juni Morgens.** [Telegr.] Es wird versichert, Freiherr v. Beust habe in der letzten Konferenzsitzung eine Erklärung abgegeben, worin er als Princip aufrecht erhält, daß kein Theil Schleswigs ohne Zustimmung der Bevölkerung an Dänemark abgetreten werden könne.

Demi-Monde, der unter der Tracht einer Kammerzofe seine noch sehr schöne Mutter erkannt hatte. „Voilà ma mère!“ rief er, wahrscheinlich aus doppelten Gründen erröthend, und eilte davon. Die Arbeiter waren ebenfalls zahlreich vertreten, wie auch die Frauen aus dem Volke, von denen viele ihre Kinder mitgeschleppt hatten. Der Anblick, den der Place de la Roquette darbot, war, offen gestanden, nicht herzerhebend. Wenn die Menge noch ruhig des Augenblickes geharrt hätte, wo der menschlichen Gerechtigkeit geworden wäre, so hätte man es sich noch gefallen lassen können, aber das Ganze bot das Schauspiel einer dem Aufziehen des Vorhanges ungeduldig harrenden Menge dar. Wenn nun das Schauspiel, das die Place de la Roquette darbot, uns die Menschen von ihrer schlechtesten Seite zeigte, so war das Bild, das sich im Innern des Gefängnisses La Roquette entfaltete, ebenfalls kein erquickliches. La Pommerais, der die Nacht über — er ahnte nicht, daß sein letzter Morgen schon herangenaht — wenn auch unruhig, aber doch geschlafen hatte, blieb bis zum Schlusse seiner Rolle getreu. Etwas nach 5 Uhr kündigte ihm der Gefängniß-Direktor an, daß er sich zum letzten Gange vorbereiten müsse. Er wurde bleich, saßte sich aber wieder, und als der Chef der Sicherheitspolizei, Claude, ihn fragte, ob er Enthüllungen zu machen habe, antwortete er: „Ich habe Alles gesagt, was ich zu sagen hatte“, indem er hinzufügte: „Non, je ne suis pas coupable.“ Später warf er sich aber an die Brust des Herrn Roze, des Almoseniers des Gefängnisses, blieb auch zehn Minuten lang mit ihm allein, aber von wirklicher Reue kann wohl nicht die Rede gewesen sein, obgleich er den letzten Segen des Priesters empfing, und dieser gesagt haben soll, daß er mit ihm zufrieden sei. Wie auch der schlechteste Mensch — und La Pommerais war wirklich einer der schlechtesten, denn außer der Wittve de Pauw und seiner Schwiegermutter soll er noch den Dr. Voisjeau, den Herrn de Pauw, einen seiner Freunde, der ihm 20,000 Franken geliehen, nebst einigen Dienstmädchen, umgebracht haben, so erzählt man sich wenigstens in wohlunterrichteten Kreisen — ich sage, wie auch der schlechteste Mensch, so hatte auch La Pommerais ein menschliches Gefühl: er scheint seine Frau geliebt zu haben. Als der Scharfrichter seine Toilette machte und ihm die Haare abschchnitt, nahm er eine Locke und übergab sie dem Abbé Roze, damit er sie seiner Frau einhändige, und als er beim Besteigen des Schaffots den Abbé zum letzten Mal umarmte, sagte er zu ihm: „Je vous embrasse pour Clotilde.“ (So ist der Vorname seiner Frau.) Er hatte dieselbe gestern noch einmal gesehen. Sie hatte die Ermächtigung erlangt, ihn zu sprechen. Er sah sie jedoch nur — der alte La Pommerais begleitete sie — in einer engen Zelle, durch ein enges Drahtgitter von ihr getrennt. Einige Minuten vor sechs Uhr öffneten sich die Pforten des Gefängnisses. Hier war es wieder wie im Theater La Gaité. Von allen Seiten erklang, gerade, wie wenn der Theatervorhang sich erhebt, ein zufriedenes Ah! und dann die Worte:

### Frankreich.

**Paris, 11. Juni.** Ein Unfall, der dem Kaiser auf dem großen Teiche von Fontainebleau zugefallen ist, beschränkt sich darauf, daß bei einem Versuche, den er mit einer neuen Art von Schwimmschuh vornahm, einer der beiden Apparate nicht gehörig arbeitete, so daß der Kaiser sich ohne seinen Willen ein etwas höheres Fußbad zu nehmen veranlaßt sah. Ein Schiffchen, welches bei derartigen Exkursionen stets dicht hinter ihm nachfährt, hatte ihn bereits an Bord genommen, ehe noch von einer wirklichen Gefahr nur die Rede sein konnte.

— Aus San Francisco, 4. Mai, wird der „France“ von dem französischen Geschwader an der Westküste Mexiko's Nachricht gegeben. Der Admiral Bouet war in San Blas; die „Victoire“ hatte Acapulco besetzt; der „Diamant“ lag vor Mazatlan, und die Korvette „Cordeliere“ hatte nach lebhaftem Bombardement die Batterien von Puerto Viejo und die kleine Insel Bomado genommen. Die im Lande wohnenden Franzosen haben dies freilich entgeltlich müssen, da sie von den Juaristen nun doppelt streng behandelt wurden. Aus dem Golf von Mexiko meldet nach spanischen Blättern der „Moniteur“, daß die Blokade von Matamoros begonnen hatte. Drei Kriegsschiffe lagen dort im Hafen und andere refugosirten längs des rechten Bravoufers. Ferner wird gemeldet, daß die Stadt Zacatecas, die Häfen Sisal, Yucatan und andere sich für die neue Ordnung der Dinge erklärt haben, und daß sich immer mehr Leute, auch bewaffnete Banden, der Regierung zur Verfügung stellen. Der juaristische General Carvajal soll in einem Gefechte gefallen sein.

### Rußland und Polen.

□ Aus dem Königreich Polen, 10. Juni. In der Bauernfrage haben hier und da die Parteien angefangen, im Wege des Uebereinkommens die Ablösung anzubahnen. In einer Gemeinde des Kalischer Kreises ist das Geschäft zwischen dem Gutsherrn und seinen Bauern in der Art bereits abgemacht, daß die bäuerlichen Grundstücke durch beiderseits gewählte Taxatoren abgeschätzt und den Wirthen als freies Eigenthum zuerkannt worden gegen einen dem Taxwerthe angemessenen Geldzins. In Bezug auf freie Weide und freies Raff- und Fehholz aus dem herrschaftlichen Walde ist durch einen von zehn zu zehn Jahren zu erneuernden Kontrakt ein Abkommen dahin festgestellt, daß die bäuerlichen Wirthe für diese Berechtigung eine ihrem Vieh- und Wirtschaftsstande angemessene Arbeit der Herrschaft leisten und es den Parteien freistehet, den Kontrakt zu lösen ohne alle weiteren Ansprüche, falls der eine oder der andere Theil seinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen könne oder wolle. — Die betreffenden Ablösungsverträge sind der Regierung Behufs Anlegung der Kataster zur Konfirmation vorgelegt worden, welche diese hoffentlich nicht verjagen wird. — Der betreffende Grundherr ist ein Deutscher, die Bauern aber sind Polen, und wenn es nun einem deutschen Gutsherrn gelingt, sich mit seinen polnischen Bauern nach legalen Normen zu einigen, so müßte es doch den polnischen Grundherren noch viel leichter werden, mit ihren Landsleuten in's Reine zu kommen, wenn sie es verständen und ernstlich wollten.

Bei Turek sind am 8. wieder bewaffnete Leute — eine Bande von 15—18 Mann — gesehen worden. Die auf sie gemachte Jagd von Seiten der Truppen blieb ohne Erfolg; wogegen es einer Bauernpartouille gelang, zwei Glieder dieser kleinen Bande einzufangen und an die Behörde abzuliefern. Wie diese Gefangenen aussagen, hatte die Bande den Befehl, sich nach der preussischen Grenze zu ziehen.

— Dem englischen Parlamente ist ein Fascikel diplomatischer Schriftstücke vorgelegt worden, welche sich auf die Auswanderung türkischer sesshafter Stämme nach der Türkei beziehen und theils von den britischen Konsuln in der Türkei, theils von den britischen Gesandten in Konstantinopel und Petersburg herrühren. Als die wichtigste Depesche, die einen Ueberblick über den Ursprung und die Ausdehnung der Bewegung giebt, heben wir den Bericht Lord Napier's an Carl Russell, da-

Le voilà! Le voilà! Die neugierige Menge drängte sich wild gegen die Pariser Gardes, die sie nur mit Mühe zurückhalten konnten, und Alle, selbst die vornehmen Damen, drängten sich vor, um nichts von der Scene zu verlieren. Aber die Neugierde der Meisten wurde nicht befriedigt. Obgleich es ganz heller Tag war — Orsini und Pieri hatte man hingerichtet, als noch Halbbuntel herrschte —, so ging doch Alles so rasch vorwärts, daß man kaum etwas gewahr werden konnte. Der Verurtheilte erschien, sich auf einen der Kerkermeister und den Abbé Roze stützend. Er war in Hemdsärmeln. Man hatte ihm jedoch einen Rock über die Schultern geworfen, den der Scharfrichter im Augenblicke wegnahm, als er die ersten Stufen des Schaffots bestieg. Als er die wilden Rufe der Menge vernahm, die er, obgleich sie nur Theaterstempel waren, für ein Gottesurtheil halten konnte, erblickte er und ließ den Kopf zur Seite hangen. Doch ging er noch, wie er es auch im Innern des Gefängnisses gethan, festen Schrittes vorwärts. An den Stufen des Schaffots angekommen, umarmte er, wie schon gesagt, den Almosenier. Von da ab schien er allen Muth verloren zu haben. Er hatte das Aussehen einer Leiche, und auf den Arm des Scharfrichters und eines seiner Knechte gestützt, wurde er die Stufen hinaufgetragen. Nach einigen Sekunden war Alles vorüber und die neugierige Menge konnte wenig oder nichts sehen. Für die, welche sich in der Nähe des Schaffots befanden, ereignete sich in diesem Augenblicke eine schreckliche Scene, von der das größere Publikum natürlich nichts gewahr wurde. Eine Platte befindet sich über dem Fallbeil, das den Kopf des Verurtheilten vom Rumpfe trennt; sie war nicht in ihrer gehörigen Lage. Ein Henkerknecht trat heran, um sie in ihre gehörige Lage zu versetzen, aber er kam zu spät und der Blutstrahl bedeckte ihn ganz und gar. Er blieb aber kaltblütig und wischte sich mit seinem Rockärmel das Blut ruhig vom Gesichte weg. Die sterblichen Ueberreste wurden nun sofort in den Karren geworfen, um nach dem Kirchhofe Montparnasse, wo sich der Begräbnißplatz der Hingerichteten befindet, gebracht zu werden. Der Almosenier Roze und der Vater des Hingerichteten begleiteten ihn in einem Fiacre. Außer dem Scharfrichter und seinen Knechten begleiteten ihn noch vier Gensdarmen. Das war sein ganzes Geleit. — Kaum war sein Kopf gefallen, so drängte sich die Menge nach dem Schaffot hin. Die Soldaten und Polizeigewanten leisteten Widerstand. Es kam zu den ignobesten Scenen, ganz würdig derer, welche seit drei Tagen auf dem Place de la Roquette vorfielen. Aber die Soldaten blieben Herr des Platzes und die Menge wurde langsam zurückgedrängt. In Paris selbst bildet die Hinrichtung La Pommerais allein das Tagesgespräch. Im Allgemeinen ist man zufrieden, daß dem Leben dieses Scheusals ein Ende gemacht wurde, wenn auch hier und da einige Stimmen des Mitleids sich erheben. Die sterblichen Ueberreste La Pommerais' sind von seiner Familie reklamirt worden. Man wird sie derselben ausliefern. (Köln. Ztg.)



tirt aus Petersburg vom 23. Mai d. J., heraus, welcher im Auszuge folgendermaßen lautet:

Die russische Regierung hat seit langer Zeit die Absicht gehegt, um jeden Preis die noch in Waffen stehenden Bergbewohner aus ihrem Heimathlande zu verdrängen. Das seit zwei Jahren befolgte System bestand darin, die Truppen, so wie die kosakischen Forts und Niederlassungen langsam aber sicher jene Thäler hinaufzuziehen, deren Gewässer nordwärts dem Flußbecken des Kuban zufließen und die Eingebornen von Schritt zu Schritt aus ihrem Grund und Boden zu wängen, bis zuletzt die höchstgelegenen Berggipfel erreicht und das die Wasserseide bewohnende Volk hinüber und hinab in die südlich nach dem Schwarzen Meere hin abfallenden Thäler gedrängt worden, wodurch zugleich die in jenen Gegenden ansässigen uncivilisirten und von der Welt abgeschlossenen Stämme in Massen nach der Küste getrieben wurden. Die russische Politik, obwohl unbesiegt, ist doch keineswegs eine vorzüglich blutige gewesen. Das Volk sollte durchaus nicht ausgerottet, es sollte nur verdrängt werden. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, um eine allgemeine Unterwerfung und Auswanderung zu erzielen, auch sind die von der russischen Regierung gestellten Anerbietungen nicht alle ohne Erfolg geblieben. In drei Niederlassungen, die sich das südliche Gestade des Kuban entlang etwa 150 englische Meilen von Westen nach Osten erstrecken, sind Stämme der Schapings, der Heduschows und der Abadzehs mit ziemlichem Erfolge kolonisiert worden. Der Abadzehs allein sind dort mehr als 30,000. Es ist mithin ein Irrthum, anzunehmen, daß alle diese Bergbewohner oder auch nur die große Mehrtheit derselben die Alternative der Auswanderung nach der Türkei vorgezogen haben. Den Vorschlägen der russischen Regierung sind die Ulybhs jedoch sammt und sonders unzugänglich geblieben. Als der Kaiser voriges Jahr im Staatus war, begab er sich an die Grenze dieses Stammes und empfing eine Deputation desselben. Der Stamm verlangte im Besitz seines Gebietes belassen zu werden und versprach dagegen mit den Russen auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße zu leben. Der Kaiser schlug, in Betracht der eingewurzelten Widerstandslust der Ulybhs und der Schwierigkeit, sie zur Beobachtung von Verträgen anzubalten, das Gesuch ab und ließ ihnen die Wahl zwischen Krieg, Auswanderung an den Kuban oder Auswanderung nach der Türkei. Sie wählten Krieg, und da das Waffenglück ihnen abhold gewesen ist, so nehmen sie jetzt lieber ihre Zuflucht zu der Großmuth einer mohamedanischen Macht, als zur russischen Regierung. Zu diesem Ausgange haben die Türken Vieles beigetragen durch ihre zu einer früheren Zeit vorgehaltenen unablässigen Ermuthigungen zur Auswanderung. Nachgerade sind sie sich über die damit verbundenen Unannehmlichkeiten klarer geworden und haben, als es zu spät war, die russische Regierung ersucht, die theilweise durch ihre eigenen Anreizungen hervorgerufene Bewegung zu verzögern und zu reguliren. Wie dem auch sein mag, die Einmüthigkeit und die Eilfertigkeit, womit die Stämme nach der Küste hindrängten, war sowohl für die Russen wie für die Türken überraschend. Sobald der Kaiser von den im Auslande circulirenden Berichten über die Strapazen und Leiden der Auswandernden Kenntniß erhalten hatte, telegraphirte er sofort an den Großfürsten Michael, damit dieser Leute an Ort und Stelle sende, welche den Stand der Dinge untersuchen und für Abhilfe sorgen sollten. Statt Agenten abzuschicken, ging der Großfürst selber hin, und verweilt seit zwei Wochen an der Küste. Die letzten Berichte kommen von Swiatli Duh bei Sagri, und nach diesen zu schließen, müssen die Schilderungen von dem Ueud, in welchem sich die Tscherkessen auf russischem Gebiete befinden, übertrieben gewesen sein. Der Großfürst versichert, sie seien im Besitze von Vieh, Brot sei an sie ausgetheilt worden, und ihr Gesundheitszustand sei keineswegs so schlimm, wie man ihn barge stellt habe. Es herrsche unter ihnen keine epidemische Krankheit. Die Leiden der Auswanderer hatten vielmehr auf der Ueberfahrt nach der Türkei begonnen und sich nach ihrer Ankunft in Trapezunt fortgesetzt, an welchem Orte zu der beklagenswerthen Ueberhäufung noch die schlechte Verwaltung und die falsche Verwendung der vom Sultan geschickten Hilfsmittel kam. Der Großfürst hat auf sein Gesuch die Ermächtigung erhalten, alle russischen Kriegsschiffe auf dem schwarzen Meere und alle etwa entbehrlichen Kaufahrtschiffe zur Hilfeleistung bei dem Transporte derjenigen Tscherkessen, die noch immer entschlossen waren, das Land zu verlassen, anzusetzen. Es scheint jedoch ein gewisser Rückschlag erfolgt zu sein, denn Mehrere haben sich gewillt gesezt, zu bleiben und die Ansiedelung auf russischem Boden anzunehmen. Nach den letzten Berichten des russischen Konsuls in Trapezunt wäre die tägliche Sterblichkeitsziffer unter den Anstömmlingen 40 gewesen. Der Angabe des Kriegskommissars zufolge kam die Emigration 100,000 Köpfe nicht überstiegen haben.

Der britische Gesandte in Konstantinopel verdammt in einer Depesche vom 3. Mai den Plan, die eingewanderten Stämme in türkische Dörfer zu vertheilen; er hält es für das beste Auskunftsmitel, eine Militärfolonie für die türkische Armee aus ihnen zu bilden, so daß die ackerbauende Bevölkerung — was sehr nöthig geworden sei — nicht mehr in so nachtheiliger hohem Grade von der Aushebung betroffen zu werden brauchte. Als erste Beschäftigung für die Eingewanderten aber empfiehlt er den Bau einer Straße von Trapezunt nach Erzerum, die nicht nur für ottomanische Interessen, sondern auch für den Handel der ganzen Welt zu einem unabwiesbaren Bedürfnisse geworden sei. Ali und Suad Pascha, sowie Herr Mousier, der französische Botschafter, seien mit dem Plane völlig einverstanden, und der beste Weg zur Beschaffung der nöthigen Gelder würde eine türkische Anleihe von 1 1/2 Millionen £ sein, wobei die Zolleinnahmen von Trapezunt vielleicht als Garantie dienen könnten.

### Afrika.

Die „Opinion“ vom 7. Juni meldet, daß die Nachrichten aus Tunis nicht beruhigend lauten. Die Aufständischen sind unter Abjüngung religiöser Hymnen, welche zum Todschlagen der Ungläubigen auffordern, in Susa und in Sfax eingezogen. Die fremden Konsuln haben sich an Bord italienischer Schiffe begeben. In Tunis beharrt der Bey auf seiner Weigerung, den Kasnadar zu entlassen, wiewohl die französische Regierung ihm die Beweise von den strafbaren Mitteln geliefert hat, durch welche jener sich im Amte zu erhalten sucht. Man befürchtet, daß sich die Lage verschlimmere und Tunis in die Hände der Aufständischen falle. In der „Gazetta di Genova“ wird gemeldet: „Die von dem Packetboot der Gesellschaft Rubattino aus Tunis gebrachten Nachrichten gehen bis zum 31. Mai. Eine große Anzahl Europäer hat sich an Bord der italienischen Dampf-Korvette „Magenta“, die vor Sfax liegt, geküchert. Eben so hat die Dampf-Fregatte „Garibaldi“ vor Susa einer großen Zahl Familien Zuflucht gewährt. Die „Italia“ oder der „Herzog von Genua“ sollen als Verstärkung nach Sfax gehen. Die Franzosen haben fünf Panzerschiffe und ein Panzerschiff auf der Rhede, die Engländer eine Panzer-Fregatte und eine Dampf-Korvette. Der italienische Admiral Albini steht in innigen Beziehungen zu dem französischen Admiral. Man wartet nur auf einen plausiblen Grund, um mit den Waffen zu interveniren. Bis jetzt haben die Araber die Fremden respektirt und wollen nur dem Bey Uebles, der, von den Engländern unterstützt, seine zwei der Bevölkerung mißliebigen Minister nicht entlassen will. Es heißt, die Türken hätten Lust, Truppen ans Land zu setzen, allein man versichert, daß das französische Geschwader Befehl hat, selbst mit Gewalt eine Einmischung der Türken in die Angelegenheiten von Tunis zu verhindern.“

### Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Juni. [Wollmarkt-Bericht.] Die hochgehende Meinung für Wolle, die sich Mitte Mai c. und mehr noch in den beiden ersten Bortagen des Breslauer Wollmarkts bei unseren Wollproducenten etablirt hatte, wurde allzuwisch durch den in Breslau eingetretenen Preisabschlag heruntergestimmt. In einer hierdurch erzeugten Entmuthigung eröffnete unser diesjähriger Wollmarkt, wobei ein allgemeines Entgegenkommen der Verkäufer den Käufern das Geschäft wesentlich erleich-

terte, was indeß einen schlanteren Verlauf des Marktes hätte herbeiführen sollen, als es wirklich der Fall gewesen. Man benutzte eben jene Geneigtheit, um größere Concessionen zu erlangen, zu denen sich Inhaber nur sehr zögernd und widerwillig entschließen konnten, wodurch das Geschäft sich in die Länge zog und erst mit dem zweiten Wollmarktstage sein Ende erreichte.

Die Preisreduktion läßt sich bei den mittleren Einschuren auf 2 bis 3 Thlr., bei den besseren auf 3—4 Thlr., bei den feinen und hochfeinen auf 6 Thlr. gegen die vorjährigen Preise annehmen, während die ordinären Randwollen reichlich um 3 Thlr. höher als im vorigen Jahre bezahlt wurden. Der Begehr für diese letztere Wollgattung war ein dringender und konnte nicht ganz befriedigt werden.

Bei vorzüglicher Wäsche war die Preisreduktion eine geringere. Die Wäsche war jedoch zu häufig sehr mangelhaft, immerhin aber besser, als man solche bei der kalten Witterung zu Ende Mai erwarten durfte.

Das Schurgewicht kam meist dem vorjährigen gleich und war nur ausnahmsweise um einige Procente geringer.

In Zahl und Kategorie der Wollkäufer ließ sich keine Veränderung wahrnehmen. Einzelne derselben und namentlich inländische Fabrikanten verhielten sich in Erwartung eines noch weiteren Preisrückganges ganz unthätig. Einen triftigen Grund für eine solche Erwartung vermochten wir indeß bei der durchaus gesunden und blühenden Lage der Fabrikation nicht aufzufinden.

Die Gesamtzufuhr betrug nach amtlichen Ermittlungen . . . 22,450 Centner 56 Pfund.  
Dagegen im vorigen Jahre . . . 21,281 Centner.  
Mithin ein Quantum von . . . 1,169 Centner 56 Pfund mehr.

Wenn übrigens die bereits erwähnte, der Schur widrige Witterung nicht manchen Besitzer bevoguen hätte, mit der Schur später vorzugehen, und ebenso die jüdischen Feiertage am 10. und 11. d. M. nicht manchen Wollhändler veranlaßt haben mochten, mit seinem Vorrathe vom Markte fern zu bleiben, endlich aber, wenn nicht die Zufuhr aus dem Königreiche Polen — aus gleichen Ursachen — der vorjährigen nachgestanden hätte, so würden wir gewiß eine noch bei Weitem umfangreichere Marktzufuhr zu konstatiren gehabt haben.

Bis auf einen kleinen Theil, welcher von Plaghändlern auf Lager gebracht worden ist, wurde Alles verkauft.

Die Wollgattungen zerfielen nach den Angaben der Besitzer in:  
10,189 Centner 63 Pfund feine Wolle,  
11,264 Centner 93 Pfund mittlere Wolle und  
996 Centner ordinaire Wolle;

doch möchten wir nur für die Angaben über die letztere Wollgattung einige Zuverlässigkeit in Anspruch nehmen.

Annähernd lassen sich die bezahlten Preise, wie folgt, feststellen:  
hochfein . . . . . 76—80 Thlr.,  
fein . . . . . 72—74 Thlr.,  
mittelfein . . . . . 67—71 Thlr.,  
geringe Dominial-Wolle . . . 60—63 Thlr.,  
zweischürige und ordinaire Wollen . 53—55 Thlr.

Der in unserm vorjährigen Wollmarkt-Berichte gerügte Mißbrauch, welcher von einzelnen Producenten mit lockerer Packung, zu schwerer Emballage und ebensolchen Fließschnüren getrieben wird, will zu unserm Leidwesen noch immer nicht ganz schwinden; derartigen höchst bedauerlichen Vorkommnissen dürfte schließlich am wirksamsten allein seitens der Wollkäufer entgegengetreten werden können, was wir deren Aufmerksamkeit zu empfehlen nicht unterlassen wollen.

Die ständige Kommission der Handelskammer für das Wollgeschäft.

Bei dem diesjährigen Wollmarkt ist die Thätigkeit der hiesigen für die Dauer desselben eingesetzten Gerichtskommission in drei Fällen in Anspruch genommen worden.

[Staatsgerichtshof.] Auf Requisition des Staatsgerichtshofes wird gegenwärtig in allen Fällen, in welchen die Anlage wegen Hochverraths erhoben worden ist, das Vermögen der Angeklagten mit Beschlagnahme belegt; in der hiesigen Stadt allein sind bis jetzt schon 14 solcher Beschlagnahmen veranlaßt worden, wodurch theilweise in den namhaftesten hiesigen Geschäften eine Stockung bewirkt wird, und haben, obwohl die Ausführung dieser Aufträge mit möglicher Milde erfolgt, hierbei doch mancherlei Widersetzlichkeiten Seitens der Angehörigen stattgefunden. Von den mannichfachen Auslegungen, welche die bezügliche Vorschrift des Strafgesetzbuchs gestattet, haben sich die von der Waafregel betroffenen Gerichte dahin entschieden, sie als eine Anticipation der Vormundschafts-Einleitung zu betrachten.

Der Wirtschaftler Johann Ossowski in Zatty, Kreis Konitz, wird vom königlichen Staatsgerichtshofe zu Berlin wegen vorbereitender hochverräterischer Handlungen steckbrieflich verfolgt.

[Ueber die polnischen Gefangenen] in Berlin wird dem „Radwianin“ geschrieben: Die Bahnzüge mit Gefangenen von Posen und Königsberg trafen in Kreuz um 8 Uhr Morgens zusammen. In Küstrin war gemeinschaftliches Mittagessen und Nachmittags 4 Uhr war Berlin erreicht. Hier wurden die Verhafteten in Omnibusse gesetzt und die älteren nach Moabit, die neueren nach der Hausvogtei geführt. In Moabit bewohnt, soweit der Raum reicht, Jeder eine besondere Zelle. Im Lazareth sind außer Dr. Niegolewski noch Probst Dymarkiewicz, Fürst Radzwill u. A. Auf dem geräumigen Hofe in Moabit können die Gefangenen gemeinschaftlich spazieren. In Holzjellen sitzen: Probst Joseph Huber, Probst Samarjowski (aus Schroda), Kaufmann Oberfeldt, Callier, Lehrer Zorawski aus Posen, Kaufmann Johannsohn aus Königsberg, Hoffmann, Gutsbesitzer Szejawinski, Szolowski, Kuzniowski, Smiechowki, Cunow, Probst Lebinski, Jafinski, Wenschowski, die Gebrüder Szuman, Maler Daroczynski, Martwell, Dr. Sulz, ehemaliger Realchullehrer in Posen, Matuszewski, Reichenstein, Turno, Km. Koronowicz aus Königsberg und viele andere. Am 5. d. Mts. wurden sämtliche Gefangene um 9 Uhr Morgens in der Gefängnißkapelle versammelt, wo ihnen die Anklageakte vorgelesen wurde. Die Vorlesung dauerte 8 Stunden und wurde erst am folgenden Tage, wo die Gefangenen wieder in der Kapelle versammelt wurden, beendet. Die Anklageakte wird den Gefangenen nicht in die Hände gegeben, nur die Vertheidiger erhalten sie. Die wohlhabenderen Gefangenen haben sich selbst Vertheidiger besorgt, den ärmeren werden solche vom Gerichtshofe gestellt. Anscheinend werden die Verhandlungen möglichst beeilt. Diejenigen Angeklagten, gegen welche die Voruntersuchung noch nicht beendet ist, befinden sich noch in der Hausvogtei.

[Subhastation.] Gestern wurden die im hiesigen Kreise, etwa eine Meile von Posen belegenen Güter Strzeżyno und Strzeżyno, welche zusammen auf 50,265 Thlr. taxirt waren, gerichtlich subhastirt,

und zwar in folgenden Alternativen die Gebote abgegeben: a) für beide Güter mit Uebernahme des Pächters 74,000 Thlr., b) ohne Uebernahme des Pächters 86,000 Thlr. In beiden Fällen hatte Herr Hoffmann (Ruchocice) das Meistgebot; für Strzeżyno allein befiel Herr Nath Schwager aus Breslau mit 51,500 Thlr. das höchste Gebot, für Strzeżyno ein Herr v. Grabowski mit 35,000 Thlr. Die Güter, im Besitz des Herrn Prosper v. Przyluski, Neffen des Herrn Erzbischofs, dem ein Lebtagsrecht auf Strzeżyno zufließt, wurden auf Antrag seines Schwagers, v. Koznowski, subhastirt. Tullus hat bis auf 70,000 Thlr. mitgegeben. Die Güter haben durchschnittlich guten Roggenboden und eine Größe von 3850 Morgen.

[Handwerkerverein.] In der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins las Herr Boch aus dem Breslauer Gewerbeblatt einen Artikel des Bergmeisters Konze vor über die Straßenlokomotive der Braunkohlengrube „Marie“ in Goscieradz bei Bromberg. Herr Lehrer Kupke beantwortete eine vor einigen Wochen eingegangene Frage über das Marienglas.

Vorgestern Nachmittags um 7/7 Uhr wurde in der Moralschen Schänke ein dort sich aufhaltender Knecht von einer ihm ganz unbekanntem Frauensperson plötzlich umarmt und als alter Bekannter begrüßt, kurz darauf bemerkte der Knecht, daß ihm aus seiner Wסתאסche ein Portemonnaie mit 2 Thlr. 25 Sgr. Inhalt entwendet worden sei. Er schöpft sofort Verdacht, daß die ihm unbekanntem Bekannte die Diebin sei und verfolgte ihre Spur. Auf dem Markte traf er dieselbe in Gesellschaft eines kleinen Mädchens und zweier Männer an und rief einen Polizeibeamten herbei. Dieser revidirte auf der Stelle die vermittelte Diebin und fand bei ihr 1 Thlr. 21 Sgr. in verschiedenen Münzen vor. Der Bestohlene rekonosirte das vorgefundene Geld als sein Eigenthum und das kleine Mädchen gab an, daß die Diebin einen Theil des Geldes einem von den beiden Männern, welche inzwischen bei der Annäherung des Beamten sich eiligst entfernt hatten, mit dem Portemonnaie des Bestohlenen gegeben habe. Die Diebin wurde zur Polizeihaft abgeliefert.

Aus Jarocin geht uns folgende Berichtigung zu: In Nr. 128 der Beilage zur „Posener Zeitung“ vom 4. Juni c. bringt der II Korrespondent aus Pleschen vom 3. Juni c. die Mittheilung, daß ich am vergangenen Sonntage beim königlichen Kammerherrn Grafen v. Radolinski hieselbst und dessen Sohne in Radlin eine Hausdurchsuchung abgehalten habe, daß in beiden Schlössern bedeutende Vorräthe von Waffen versteckt seien und sich mehrere Infurgenten aufhalten sollten. Diese ganze Mittheilung ist nichts weiter als das Produkt eines müßigen Kopfes und sollte der II Korrespondent mit der anerkannten Ehrenhaftigkeit der gräflich Radolinskischen Familie nicht so leichtes Spiel treiben; in Radlin ist weder ein Schloss noch ein Revillon dort gewesen, ebensowenig ist in dem hiesigen Schlosse nach Waffenvorräthen gesucht worden, und reducirt sich der ganze Vorgang nur darauf, daß auf dem hiesigen Dominium, wie dies im ganzen Districte häufig geschieht, der Personenstand revidirt worden ist, um dem Antrage sästiger Besuche entgegenzutreten.

Ich bitte Sie, Herr Redakteur, diese Berichtigung in Ihrem geschätzten Blatte gefälligst aufnehmen zu wollen; ich glaube sie der Ehre der Wahrheit und besonders der gräflich v. Radolinskischen Familie schuldig zu sein, die während meiner 27jährigen Verwaltung des hiesigen Districts sich stets und nach allen Richtungen hin in den gesetzlichen Grenzen bewegt hat.

Jarocin, den 12. Juni 1864. Königl. Distriktskommisarius Werner. Indem wir diese Berichtigung aufnehmen, müssen wir zum Schutze unseres Referenten erklären, daß derselbe keine, die gräfliche Familie verletzende Vermuthung, sondern im Gegentheil sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß dieselbe in Folge unwahrer Angaben durch eine Revision dem Verdachte ausgesetzt worden ist. Die Redaktion.

II Lissa, 11. Juni. [Stand der Saaten; Erzbischof von Przyluski; Auswanderung.] Wunderbar ist die Wirkung, welche die Wärme des Juni auf die so sehr zurückgebliebene Vegetation erzeugt. Die Getreidefelder prangen bei uns an allen Orten in üppiger Fülle und wenn keine furchenden Unfälle dazwischentreten, so haben wir Aussicht auf eine gute Ernte in fast allen Fruchtgattungen. Ausfälle dürften strenggenommen bloß beim Klee und Weizenwachst sich bemerklich machen, da bei diesen die Maifröste auf die Entwicklung so hemmend eingewirkt, Roggen zeigt allenfalls nur auf unkultivirtem Boden einen dürftigen Stand, während Weizen und Delsaaten vortreflich stehen und auch die Sommerung gut aufgegangen ist. Wünschenswerth wäre auf höher und trockener gelegenen Erdreich recht bald ein anhaltender erquickender Regen. — Vorige Woche weilte der Erzbischof aus Posen, Herr v. Przyluski, auf der eine Meile von hier gelegenen Herrschaft Pawlowice bei der Familie des Besitzers derselben, des Grafen v. Melzyski, zu der der hohe Prälat in sehr intimen Beziehungen steht. Am 7. Nachmittags kehrte er hierher in Begleitung der Frau Gräfin und deren Tochter zurück, um mit dem nächsten Zuge nach Posen zurückzufahren. — Trotz den andauernden und schweren Kriegsbedrängnissen jenseits des Oceans hat sich die Neigung zur Auswanderung nach Amerika keineswegs vermindert. Im Gegentheil äußert sich dieselbe in diesem Jahre mehr, als in den vorangegangenen Jahren. Meist sind es jüdische Familien und Angehörige von solchen Verwandten, welche bereits seit längerer Zeit einen Heerd im neuen Welttheil gegründet, die dem Auswanderungsstrome folgen. Da diesen der großen Mehrtheit nach unmittelbaren Uebersehlern die nicht unerheblichen Kosten zu einer so weiten Reise fehlen, so werden ihnen von ihren amerikanischen Angehörigen die Schiffsfahrten hierhergeschickt, während sie zur Empfangnahme weiterer Unterstützungsmittel mit Annehmungen auf bekannte Hamburger Firmen versehen werden. Viele der neuen Ansiedler sind von der amerikanischen Union bereits zum Kriegsdienste ausgehoben worden. Andere Profrübrirte haben sich an ihre hiesigen Angehörigen gewendet, um ihr älteres Heimathrecht in Preußen geltend zu machen und sich demgemäß reklamiren zu lassen. Ob letzteres mit Erfolg in allen Fällen geschehen werde und könne, dürfte zu bezweifeln stehen.

Pinne, 13. Juni. Der Missions-Vereinsverein für Pinne und Umgegend hat seinen neuesten Jahresbericht für den Zeitraum vom 1. Mai 1863 bis 1. Mai 1864 herausgegeben. Der Bericht enthält eine vom Pastor Böttcher verfaßte Abhandlung über die Herrlichkeit der Mission. Die Kostenberechnung des Vereins schließt ab mit einer Einnahme von 219 Thlr. 8 Sgr. und mit einer Ausgabe von 189 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. Nach der auf dem Titelblatt befindlichen Anzeige wird der Verein sein dießjähriges Missionsfest am 29. Juni Vormittags um 10 Uhr in der Kirche zu Pinne feiern. Der königliche Hof- und Domprediger Dr. Kögel zu Berlin wird die Festpredigt halten.

Schrimm, 11. Juni. Nach dem „Dz. poz.“ hat in Zbrudzawo bei Frau Krasnosielska durch den Distrikts-Kommisarius Knopf eine genaue Revision des Hauses und Geschäfts sowie Aufnahme des Personenstandes stattgehabt. Ergebnis derselben war die Verfassung eines gewissen Herrmann Klau, der sich seit einiger Zeit hier ohne bestimmten Zweck aufhielt; er wurde in das hiesige Gefängniß abgeliefert. Als Anlaß der Revision wird von dem genannten Blatte eine briefliche Denunciation angegeben.

Schroda, 12. Juni. [Feuer; Handwerkervereinsstrafe.] Vorgestern Nachmittags gegen 5 Uhr brannte ein Familienhaus in Mondru, dem katholischen Weltgeistlichen-Seminar in Posen gehörig, total ab, da das Gebäude Strobbedachung hatte. — Seit zwei Jahren ungefähr existirt hieselbst ein sogenannter katholischer Handwerkerverein, dessen Statuten vorchriftsmäßig von der zuständigen Polizeibehörde bestätigt worden sind. Eine Generalversammlung dieses Vereins hat nun diese Statuten hie und da in den Hauptgrundsätzen geändert, ohne diese Statuten-Veränderungen der hiesigen Polizeiverwaltung anzuzeigen, und sind in Folge dessen die sämtlichen Vorstandsmitglieder (9 an der Zahl) und zwar ein Jedes mit 5 Thln. Strafe auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 belegt worden. Dieselben wollen sich auf richterliches Gehör berufen, und zwar, weil der in der Handwerkervereinsitzung zur Zeit der Statutenänderungen gegenwärtig gewesene Polizeibeamte eine Ausfertigung dieser letzteren nicht verlangt hat.

X Wreschen, 13. Juni. [Straßenanfall.] Am vergangenen Freitag begab sich der hiesige Kreisfeuerwehner H. mit seinen Töchtern zu einem Spaziergange auf die Posener Chaussee. Etwa eine Viertelmeile von der Stadt entfernt, tritt ein junger Mensch an die jüngere Tochter derselben heran, und faßt sie um den Leib. Auf die Anfrage des Herrn G., was denn dies zu bedeuten habe, gab der Fremde weiter keine Antwort, sondern erhob den Knüttelstock, mit dem er bewaffnet war, in der Absicht, G. auf den Kopf zu schlagen. Unschickbar hätte er ihn tödten müssen, wenn jene



Abficht nicht dadurch vereitelt worden wäre, daß G. die Hände emporhob und den Schlag auffing. Dieses Manöver wurde beiderseits 8-9 Mal wiederholt. Während dessen machte G. den Menschen aufmerksam, daß er einen alten Mann und Beamten prügele, worauf jener antwortete: „ebendeshalb“.

Er wurde arg ausgerichtet; besonders ist hervorzuheben, daß ihm am Daumen und Beifinger die Nägel gespalten worden sind. Er hatte jetzt nichts Eiligeres zu thun, als sich in die Stadt zurückzugeben und polizeiliche Hilfe herbeizuholen.

Am der Barriere und auf dem freien Platz bewachten sich über 200 Pferde. Die Preise, die bis jetzt geboten wurden, und die geschlossenen Abschlüsse stellten sich bei dem vorhandenen durchgängig guten Material recht hoch.

So eben geht uns die Mittheilung zu, daß Herr Rittergutsbesitzer v. Heyne auf Kruskow verstorben ist.

Das Rittergut Wollice bei Yarcin ist von dem Besitzer Herrn D. Müggel für den Preis von 87,000 Thlrn. an den Rittergutsbesitzer Herrn Adoloff aus Marienwerder verkauft worden.

Kischowo, 13. Juni. (Hausfuchung; Kirchendiebstahl; Raupen.) Am vergangenen Freitage wurde auf dem Gute Pawlowo von einer Militärpatrouille eine genaue Revision abgehalten, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben soll. In den darauf folgenden Tagen wurde in aller Frühe dort wieder Militär gefahren; ob eine nochmalige Revision vorgenommen worden, ist jedoch nicht bekannt.

Lobens, 11. Juni. Laut Erkenntnis des hiesigen Kreisgerichts vom 10. v. Mts. ist die politische Flugchrift: „Also Verständigung“, Druck von Krenning in Leipzig, in allen vorfindlichen Exemplaren zu vernichten, was durch die königl. Regierung zu Bromberg unter Hinweisung auf §. 43 des Preßgesetzes zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist.

Beitungsrevue.

Die in Leipzig erscheinende „Dziwna“ vom 28. Mai schreibt: Vom Genfer See, den 22. Mai: Worauf beruht unsere Macht und unsere Hoffnung? Diese Fragen können nie genug erwogen und erörtert werden. Der lebenskräftige Theil der Nation verharret in dem unerlöschlichen Glauben, daß Polen wieder erstehen muß und daß seine größten Hoffnungen auf der Entwicklung der Nationalkraft in den Massen beruhen.

Der 16monatliche Kampf gegen den mächtigen Erbfeind, der von den beiden andern feindlichen Staaten unterstützt wird, ist ein Beweis von großer Lebensfähigkeit und Macht der Nation, die aber dem dreifachen Erbfeinde gegenüber leider noch immer zu gering ist.

Eine Festung ist nur dann stark, wenn sie starke Verteidiger hat. Nehmen wir den ungünstigsten Verlauf unseres bewaffneten Aufstandes an: bewahren wir nur den Muth und den unerlöschlichen Glauben an unsere Wiedererhebung, so werden wir wiedererleben mit mathematischer Gewißheit.

Nach früheren Berechnungen Lelewel's vermochte Polen 3 Millionen Streiter zu stellen, heute können wir die doppelte Zahl annehmen. Sollte demnach unser Aufstand unterdrückt oder sistirt werden, so sind wir ungeachtet der erlittenen großen Verluste noch immer stärker, als vorhin und im Augenblicke der Säuberung unseres Landes von den Erbfeinden bleibt uns der nicht minder erbitterte und auf jedem Fußbreit unseres Landes mit Bähigkeit geführte moralische Kampf, der unter Leitung der Nationalregierung alle verbrecherischen Absichten des Erbfeindes paralysiren wird.

Werfen wir einen Blick nach außen! Wenn der Horizont des Westens augenblicklich einen betäubenden Anblick bietet, wenn die Geheimnisse der Politik und die Schicksale der Völker verschlossen sind in den Köpfen gekrönter Individuen und in der Macht ihrer durch Bajonnette gestützten Demoralisation; wenn die Völker des Westens noch nicht gereift sind zu jener Volljährigkeit, welche die veralteten Bevormundungen entschieden zurückweist; wenn Rußland und die übrigen Throne dem geschichtlichen Strome der Jahrhunderte und dem Glauben der christlichen Völker eine andere Richtung geben und Gehorsam und göttliche Verehrung gegen das gebieten wollen, das nichts Göttliches und Verehrungswürdiges in sich hat: so sind andererseits Millionen des Volkes von dem unerlöschlichen Glauben durchdrungen, daß ein solcher Zustand für die Dauer anormal und unmöglich ist und daß jene Macht, welche auf den Trümmern des feudalen Europa's ausgebrütet und als ein notwendiges Uebel gebildet wurde, heute eine Schwach der Gesellschaft ist und entweder von Grund aus reformirt oder völlig vernichtet werden muß.

Die alte Welt ist durch und durch morsch und muß bald zusammenstürzen. Aus allen Höhen und Tiefen des Geistes leuchtet bereits die neue Welt hervor, in der Polen seine Stelle finden wird. Im Westen ist ein mächtiger Thron, durch den Genius Napoleon's I. errichtet. Der gegenwärtige Inhaber desselben muß begreifen, daß die Existenz und Dauer seines Thrones nur von seinem guten Gehör und von der Benutzung des rechten Augenblickes abhängt. Darum unternimmt er die Muth und Ausdauer und freudige Opferwilligkeit! Haben wir doch das Mandat der Helden und Kinder der neuen Welt uns errungen.

Yemberg, 22. Mai. Unser Verhalten gegen die drei feindlichen Regierungen, die nur darauf bedacht sind, uns im Noche zu erhalten, muß ein fortwährender Kampf sein. Seufzer und Klagen helfen uns nichts. Unser Kampf kann doppelter Art sein: ein bewaffneter, wie heute gegen Rußland, oder ein legaler, wie er vor dem Aufstand in allen drei Theilen geführt wurde, aber er darf nie aufhören. In diesem

Kampfe dürfen wir nie auf irgend welche freiwillige Konzessionen Seitens der Gegner rechnen. Daber dürfen wir uns auch nie auf den bloß legalen Kampf beschränken, der uns keinen Nutzen bringt. Mit der legalen Agitation muß die andere Hand in Hand gehen, die unterstützt wird durch die permanente National-Organisation, deren Aufgabe ist, unsere Sache ihrer definitiven Lösung näher zu bringen. Wenn wir nur starken Willen haben, so kann unsere Sache nie fallen, und sollte auch der gegenwärtige Aufstand der Uebermacht erliegen. Wir glauben dies heute noch nicht, aber wir wollen nur sagen, daß wir auch in diesem Falle nicht verzweifeln, wenn nur die Nation in ihrer Gesamtheit Ausdauer bis ans Ende bewahrt.

Dziwna, Nr. 26. vom 2. Juni. Zur Stimmung in Polen. In Augenblicken der Niederlagen und großer Landeskalamität ist Muthlosigkeit eine gewöhnliche Erscheinung: Klagen und Wehklagen werden laut, die Desorganisation greift um sich und Unthätigkeit verdirbt die Sache. Die Menschen sind schwach und können in kritischen Augenblicken sich nicht ermannen zur Ruhe des Geistes, zum Muth der Arbeit, zur Mannhaftigkeit des Kampfes. Sie besandigen einander gegenseitig, statt sich zu einer unerschütterlichen Bilanz zu vereinigen; sie gehen mißtrauisch aus einander, statt mit Ausdauer in derselben Richtung fortzuschreiten. Die wunderbarsten Projekte finden Anhänger, die unwürdigen Rathschläge werden befolgt. So ist es überall, denn überall ist die Wahrheit schwach am Geiste, zaghaft, schwankend. Der Schreck zersplittert die Kräfte, Verdächtigungen machen ihre Vereinigung unmöglich, Schmähungen und Verläumdungen wagen sich hervor, Verkennung der Autorität, des Verdienstes, der Geistesüberlegenheit und des starken Willens thut das Uebrige und der Feind siegt nicht durch seine materielle Ueberlegenheit oder sein Recht, sondern durch Mangel an organischer Verbindung, Verwirrung und Einschüchterung der Verteidiger des Rechts und der Gerechtigkeit. Sein Triumph wird zuletzt vollständig, indem er nicht nur die Bestiegenen zertritt, sondern die Betretenen in ihren eigenen Herzen so weit erniedrigt, daß sie sich selbst für schuldig halten. Dann geht die Verblendung des Schmerzes so weit, daß man sich nicht sieht, die Fehler des eigenen Vaterlandes vor den Fremden aufzudecken und sich selbst dem Hohn und Abscheu des Erbfeindes preiszugeben.

So ist es überall, so ist es auch bei uns, seitdem Mißerfolge die von der Arbeit Ermüdeten getroffen. So darf es aber nicht sein. Freilich ist unser Unglück groß. Aber großes Unglück erbeißt große Vorkehrungsmaßregeln und die Weisheit liegt in der Geduld, der Sieg in der Ausdauer.

Unsere Sache ist nicht gefallen, sondern nur durch unsere Schuld erschüttert. Wir verstanden sie nicht zu leiten, wir gaben nicht Alles für sie hin, wir vergaßen einen großen Theil unserer Kräfte gegen den inneren Feind, der als Anarchie oder Ehrgeiz hervortritt, statt sie alle auf das eine Ziel der Ueberwindung der äußern Feinde zu richten. Wir verstanden nicht, das ganze Volk uns nachzuziehen, sondern ließen uns von unbärtigen Dickschäpfern fortziehen. Doch ist unsere Lage noch keineswegs so verzweifelt, daß wir alle Hoffnung verlieren und die Hände ruhig in den Schooß legen müssen. Unsere Sache ist nicht verloren und wird nicht verloren sein, wenn wir nur fest zusammenhalten, unsere Fehler verbessern und den Kampf gegen den Erbfeind fortsetzen.

Vermischtes.

\* Ein Berliner Instrumentenmacher, der einen Engländer bei den englischen Gerichten wegen Herausgabe eines unbezahlt mitgenommenen Pianinos verklagt hatte, gewann zwar den gegen den Schwindler angestregten Prozeß, erhielt aber dafür von dorthier eine Kostenrechnung von nicht weniger als 200 und einigen Pfund (ungefähr 1500 Thlr. nach unserm Gelde).

\* Triest, 8. Juni. Heute Nachmittag halb drei Uhr ward hier eine wellenförmige, von NW. nach SO. gehende Erdschütterung wahrgenommen.

\* Bei Mährisch-Ostrow hat am 2. Juni in einem Kohlenschachte eine furchtbare Gas-Explosion stattgefunden, bei der, so viel man bis jetzt hört, sechs in den Gruben beschäftigte Arbeiter getödtet wurden.

\* Aus Mecklenburg-Schwerin, 10. Juni. Die tragikomische Entwicklung der nachstehenden Prügelscene, welche hier kürzlich auf einem Rittergute aufgeführt ist, bildet augenblicklich das Tagesgespräch. Der Besitzer des Rittergutes R... bei der Stadt S... hatte sich mit seinem Tagelöhner wegen angeblich von diesem begangener Dienstwidrigkeiten entzweit. In seinem Zorn nöthigte er denselben, in die Scheunendiele zu treten und befehl ihm, die Thüre zu schließen. „Worum soll ich die Thür to machen, Herr?“ fragte der Tagelöhner mit jenem Gleichmuth, welcher die große Mehrzahl unserer Tagelöhner charakterisirt. „Das soll Er gleich sehen, verfluchter Kerl!“ schrie ihn der Herr an. „Na, wenn Sie's befehlen, Herr, denn möt ich das dohn“, fuhr der Tagelöhner gleichmüthig fort und schloß die Thüre. Als nun Beide auf der Scheunendiele allein waren, befehl der Herr seinem Arbeiter, sich mit dem Bauche über einen dort befindlichen Strohsack zu legen. Dieser gehorchte und der Herr nahm darauf ein „Röhrchen“ von der bekannten Länge und Dicke und gab ihm damit 25 Hiebe auf die weichen Körpertheile. Der Tagelöhner nahm die Hiebe ruhig hin und verrieth auch nicht durch einen Laut die Schmerzen, welche er in Folge der Mißhandlung empfand. „Sind Sie nun farrig, Herr?“ fragte er nach beendigter Exekution den Herrn. „Ja, nun kann er wieder aufstehen, Kerl!“ Der Tagelöhner stand nun auf, und der Herr wollte die Thüre wieder aufschließen. Aber jener verhinderte dies, indem er den Arm des Herrn packte und sagte: „Ne, Herr, nu kam ich! Nu möten Sie noch een bäten töwen, damit dat Gericht de Prügel gegen eenamen upheben kann, wenn Sie mi verklagen, Herr.“ und bei diesen Worten faßte der Tagelöhner seinen Herrn um den Leib. Dieser versuchte das Mögliche, um sich loszumachen, aber der Tagelöhner, ein stämmiger Kerl, war stärker als sein allerdings auch kräftiger Herr und legte diesen trotz aller Gegenwehr über den Strohsack, um die Exekution zu beginnen. Als er fertig war, sagte er kaltblütig: „So, Herr, nu verlagens mi man“, schloß die Thüre auf und ging davon, seinen winselnden Herrn allein zurücklassend. Die auf dem Hofe befindlichen Arbeiter hatten den Hüßeruf ihres Herrn und die ihm zugehällten Hiebe recht gut gehört, aber anstatt ihm zu Hülfe zu kommen, zogen sie sich, sichtlich erfreut über den unerwarteten Ausgang, in weitere Ferne zurück, um nicht demnächst vom Gericht als Zeugen aufgerufen zu werden.

\* London, 8. Juni. Bei der Station Egham auf der Südwestbahn fand gestern eine Kollision zwischen zwei Zügen statt, welche mit Passagieren schwer beladen auf der Fahrt von Ascot nach London begriffen waren. Fünf Menschen verloren das Leben und 20 bis 25 wurden mehr oder weniger bedenklich verletzt.

\* In Lyon ist nach einer telegraphischen Depesche am 11. d. M. die Rhone plötzlich um drei Meter angeschwollen und hat große Verheerungen angerichtet.

[Ein Flüchtling aus Cayenne.] Durch Frankreich wurde vor einigen Wochen ein Mann von athletischen Formen eskortirt, der aus Cayenne entflohen war, und zwar unter Umständen, die einen außerordentlichen Muth und übermenschliche Kraft verrathen. Er ist ein Mulatte, Namens Gaspard Montar. Von Cayenne war er über einen kleinen Insel zu gelangen, wo er sich eines indianischen Flosses bemächtigen zu können hoffte. Die Hoffnung zog ihn, und er blieb acht Tage, nur von Wurzeln lebend, auf der Insel, bis ihn der Zufall eine Art Fashinenmesser finden ließ, mit welchem er einen Baumstamm fällte und diesen in Klöße zerhieb, welche er zu einem Flosse verband. Auf

diesem wagte er sich nun in den unermeßlichen Ocean, als Segel diente ihm eine Hängematte, zur Nahrung etwas Maismehl, das er Indianern genommen, der Nordstern war sein Führer und Kompaß. Weder Hunger, noch Durst, noch Stürme halten ihn ab, muthig auszuharren, er weicht den Schiffen, die ihm begegnen könnten, aus, und landet nach einer Ueberfahrt von 45 Tagen, von Hunger, Kälte, Anstrengung erschöpft, fast nackt, bei Boulogne sur Mer. Neues Unglück erwartete ihn da, denn die erste Person, auf die er stößt, ist ein Gendarmarie-Brigadier, welcher ihn aufgreift und von Neuem den Händen der Justiz überliefert. Die städtischen Behörden, die Seelenstärke dieses Mannes bewundernd, ließen sich den entlaufenen und wieder aufgegriffenen Sträfling zeigen, gaben ihm Kleider und leiteten für ihn eine Sammlung ein. Dann wurde er unter Gendarmarie-Eskorte nach Toulon abgeführt, wo er seiner Wiedereinschiffung nach Cayenne entgegengeht.

Noch ein Wort über den jetzigen Zustand des Schullehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen.

Ohne auf den Angriff, welcher in Nr. 127 der „Posener Zeitung“ gegen den Verein, noch auf die Erwiderung, welche in Nr. 130 ebendasselbst gestanden hat, hier näher einzugehen, sei der Zustand des Vereins noch von einer andern Seite beleuchtet.

In dem Gegenartikel vom 7. Juni sagt der Verfasser desselben Folgendes: „Der Artikel aus Hammer-Boroi, genannt Kirchplatz, macht überhaupt nur die Wirkung, als glaube man, der Verein befände sich noch in jenem Stadium der lokalen Bedeutung, während er in Wirklichkeit längst jener Reife entwachsen ist und sich zur vollen Kraft entwickelt hat, welche die Schöpfer desselben wohl einst selbst nicht ahnten.“ — Daß dieser Satz vollständig wahr ist, geht am klarsten aus den Zahlen hervor, welche in dem betreffenden Artikel angegeben worden sind. Der Verein hat unzweifelhaft, was Ausdehnung und Vermehrung der Mitglieder anbelangt, das Kindesalter hinter sich; er steht im Mannesalter; aber es ist zu bedauern, daß nicht auch Statuten und Verwaltung in gleicher Entwicklung fortgeschritten sind. Die Mangelhaftigkeit beider soll in Nachstehendem näher besprochen werden.

Die Statuten, wie sie dem Schreiber dieser Zeilen mit der Ministerial-Bestimmung vom 3. März 1847 resp. dem 30. Oktober 1858 vorliegen, erinnern gar sehr an die Kinderjahre des Vereins; — sie sind jetzt noch so unvollkommen und wenig entwickelt, wie der Verein selbst in jenen Jahren es war.

§. 6 lautet: „Die Unterstützung wird gegen einen von dem betreffenden Geistlichen ausgestellten Todtenschein sogleich von dem Hauptrendanten ausgezahlt.“ — Es ist also die Auszahlung der Unterstützung von einem amtlichen Atteste abhängig gemacht.

Wie steht es nun aber mit der Aufnahme? Selbstverständlich sollte diese auch nur nach demselben Grundsatze, also nur auf Grund eines ärztlichen, womöglich eines vom Kreisphysikus ausgestellten Gesundheitsattestes erfolgen. Davon belagen die Statuten jedoch Nichts. In diesen steht nur in §. 8: „Lehrer, die an chronischen Krankheiten leiden oder das 50. Lebensjahr erreicht haben, werden nicht aufgenommen.“

Bei der Aufnahme wird bis jetzt sehr harmlos verfahren. Der Nebenrendant und zwei Bekannte oder Freunde des Aufzunehmenden bescheinigen dessen Gesundheit, resp. bitten dafür, daß derselbe nicht an einer chronischen Krankheit leidet. Dies Verfahren paßt doch gewiß recht in die Kinderjahre des Vereins. §. 8 erinnert überhaupt gar sehr an Patriarchalismus, vielleicht auch an Despotismus. Da heißt es: „Jeder in die Parochie ausziehende Lehrer ist vom Nebenrendanten zum Beitritt aufzufordern. Tritt er erst später dem Verein bei, so muß er die Beiträge für die Zeit, seit welcher er zum Beitritt aufgefordert worden ist, in einer oder in mehreren Raten nachzahlen.“ Ist das nicht eine grenzenlose Beschränkung der persönlichen Freiheit, wie sie doch sonst nur bei Kindern und Unmündigen angewendet werden dürfte? Aber außerdem hat dieser §. 8 auch schon zu den größten Inkonsequenzen Veranlassung gegeben, weil der Thätigkeit oder auch der Nichtthätigkeit der Nebenrendanten, die übrigens gar nicht verantwortlich sind, Etwas überlassen wird, was dem Einen mehrere Thaler kostet, während der Andere frei ausgeht. Ist nämlich zufällig der Lehrer von einem sehr eifrigen Nebenrendanten vor 10 Jahren aufgefordert worden, so muß er bei seinem spätern Eintritte vielleicht eine Nachzahlung von 10 bis 12 Thalern machen; während ein anderer, der im Bezirke eines weniger eifrigen Rendanten domicilirt, nach derselben Zeit nicht einen Heller nachzahlen, gleichviel, ob der letztere vielleicht auch schon 49 Jahre 11 Monate, und der erstere nur vielleicht 29 bis 30 Jahre zählt.

Aus Vorstehendem dürfte erhellen, daß sowohl das Aufnahmeverfahren als auch §. 8 wohl vielleicht zur Zeit, als der Verein noch im Stadium der Kindheit sich befand, und das Direktorium die Mitglieder desselben fast alle persönlich kannte, einen Sinn hatten, daß aber bei der jetzigen Anzahl von Mitgliedern und der Ausdehnung über das ganze Großherzogthum es dem Vereine gefährlich werden muß, wenn das gegenwärtige Aufnahmeverfahren noch länger beibehalten wird, und daß das längere Ausüben des §. 8 gradesu eine Ungerechtigkeit gegen einzelne Mitglieder ist.

§. 14 des Statuts lautet: „Die Angelegenheit des Vereins besorgt ein Direktorium, bestehend aus einem Hauptkassen-Rendanten und 6 Vorstehern, die in einer Generalversammlung auf 6 Jahre, und zwar durch Stimmenmehrheit gewählt werden.“

Wer diesen Paragraphen liest, wird folgern, wie das ja auch sonst bei allen andern Vereinen der Fall ist, daß die 6 Vorsteher sich in die Geschäfte getheilt haben; also daß sie außer dem Rendanten unter sich einen Vorsitzenden, den Alles leitet, einen Sekretär, einen Kontrolleur u. c. haben werden. Da irrt sich indeß der Leser ganz gewaltig. Auch hierin ist gegenwärtig noch ein Modus im Gebrauch, der wiederum gar zu sehr an die Kindheit des Vereins erinnert. Nun, wie wird denn die Verwaltung gehandhabt? Ganz patriarchalisch! Einer ist Alles in Allem. Der Rendant ist auch der Direktor, der Sekretär, der Kontrolleur, kurz, Alles in Allem. Die anderen sechs Vorstandsmitglieder sind gewissermaßen nur dessen Gehülfen, denen es vergönnt ist, bei Ausschreibung von Beiträgen dem Herrn Direktor, Rendanten, Sekretär und Kontrolleur einen Theil der Arbeit abzunehmen und bei der Aufnahme neuer Mitglieder „Ja“ oder „Nein“ zu sagen.

Nach dem in Nr. 130 der „Posener Zeitung“ stehenden Artikel müssen aber die durchlaufenden Gelder die Höhe von 6000 Thlrn. jährlich und darüber erreichen. Bei diesem Geldverkehre dürfte es wohl wünschenswerth sein, die Verwaltung in einer Weise zu reguliren, durch welche den ausgedehnten Verhältnissen etwas sorgfältiger Rechnung getragen würde.

Nach §. 17 legt der Hauptrendant dem Direktorium Rechnung über Einnahme und Ausgabe. Der Verein als großes Ganzes hat hiernach gar nichts über diesen Punkt mitzureden. Wer dem Rendanten und dem Gesamtvorstande Decharge erteilt, darüber verläutet in den Statuten wiederum Nichts.

Die Mangelhaftigkeit der Statuten des Vereins dürfte in Vorstehendem nun wohl zur Genüge dargethan sein. — In der vorjährigen Generalversammlung ist dies auch von vielen Mitgliedern schon erkannt und ganz offen erklärt worden; auch sollten Anträge auf sofortige Aenderung der Statuten eingebracht werden. Indes mußten diese Anträge einstweilen zurückgehalten werden, weil sie nicht auf der Tagesordnung standen, und weil namentlich der Hauptrendant u. c. der gleichzeitig auch ungewählter Vorsitzender der Generalversammlung war, eine Debatte über Aenderung der Statuten für unstatthaft hielt, da seiner Meinung nach die Aenderung derselben erst im Jahre 1868 erfolgen könne, indem sie auf 10 Jahre bestätigt seien. Dieser Einwand ist jedoch nicht stichhaltig, denn der Verein hat in derselben Generalversammlung durch fast einstimmigen Beschluß den §. 17 der Statuten dahin geändert, daß die vom Rendanten dem Vorstande gelegte Rechnung alsdann einer aus der Posener Nebenrendantur zu wählenden Commission zur Prüfung vorzulegen und von dieser dann der Generalversammlung ent weder zur Dechargirung oder zur Zurückweisung an den Vorstand behufs etwa zu erlegenden Notaten zu empfehlen sei. — Wenn also zu diesem Paragraphen Ergänzungen möglich waren, warum sollte dann dies nicht auch bei anderen Paragraphen geschehen können?

Vorstehende Beleuchtung soll lediglich den Zweck haben, die Begeistigten zu veranlassen, dem Vereine ihre volle Aufmerksamkeit und Theilnahme zu widmen und über geeignete Vorschläge behufs Verbesserung der Statuten nachzudenken, damit in der diesjährigen Generalversammlung Bestimmungen resp. Beschlüsse gefaßt werden können, durch welche die bestehenden Mängel beseitigt werden. (Beilage.)



Angekommene Fremde.

Vom 13. Juni.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Schulz aus Strzalkowo, Frau Scheller aus Mlandowo, Souame aus Pleschen, Kinder aus Wola und Garmel aus Lesniecwo, die Fabrikanten Federowicz aus Goblitz und Zerite aus Neudamm, Kaufmann Glödnier aus Leipzig.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Bontowski aus Kobylinit, Urbanowski aus Turostowo, Bronzinski aus Szrodza, Szelicki aus Gzodowo, Chranowski aus Chwalkowo, Chranowski aus Stanislawowo, Mittelstadt aus Edwinowo und Madrach aus Boblesie, Wirtschaftsinspektor Förster aus Czerleino.
BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Klubzim, v. Radonski aus Niegocin, v. Nitrowski aus Gutown, v. Unrug aus Malpin, Dobrzejcki und Koszowski aus Daborowo und v. Jaraczewski aus Jaraczewo.
SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Gutsbesitzer Szymanski aus Bielawy, Administrator Ruffe aus Wojnowitz, die Dekonomen Weiskner und Wisniowski aus Niegolewo, die Fabrikanten Silberstein aus Krobien, Luban aus Sprottau, Schneider, Scholz und Broddorf aus Lubien, die Kaufleute Silberstein aus Frauhtadt, Silberstein aus

Czembin, Schlesinger aus Kempen, Badt, Scheier, Meyer, Zukowski und Wollstein aus Grag.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Bollatecki aus Bierzynsko, Wolsti aus Spatowto und Ulatowski aus Morakowo, Rentier Krzewiniacki aus Dzicmiark, Wirtschafts-Gede Arnold aus Palszyn, Bürger Pegner aus Pleschen, Gutsbesitzer Beniercki aus Mobliszewo, die Gutsbesitzer Krolkowski aus Golebnowo und Heyne aus Zablonki, Frau Michlowsta aus Wengrowo.
KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Freibahn aus Breslau, Lomy und Prag aus Rogasen, Flanter aus Janowitz, Dirschberg aus Binin, Nathan und Lomy aus Wogrowitz, Bergas aus Grags, Wegner aus Bexowo, Dirsch aus Binne und Lowicki aus Sulewo.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Meyer aus Neustadt b./P., Bozefowicz aus Ostrowo, Michelson aus Pleschen, Dirsch aus Krotoschin und Karminski aus Pleschen.
KRUG'S HOTEL. Wagenfabrikant Berni aus Sprottau, Kaufmann Samter aus Lissa, Wirtschafts-Inspektor Grisner aus Sliwio, Sattlermeister Brunich aus Neutomysl, Fabrikant Reimann aus Büllichau, Photograph Fröhmig aus Leipzig.

Vom 14. Juni.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Kuener und Stefanski aus Pianowice und Baron v. Knorr aus Gutown, Frau Baranowska und Gesellschafterin Pawlowka aus Rosnowo, Fabrikant Fincher aus Guben, die Kaufleute Metz aus Lissa und Wolfberg aus Sommerfeld.
MYLIUS'S HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Kramer aus Liperap, Rentier Schönflecht aus Heidelberg, Fabrikant Mengen aus Bieren, die Kaufleute Tieg aus Heidelberg, Hast und Schaff aus Berlin, Mankiewicz aus Breslau und Hentschel aus Dresden.
HOTEL DU NORD. Defak Jantowski aus Wyszki, Probst Sluzynski aus Rogasen, Frau Stajinska aus Konarzewo, Wirtschafts-Inspektor Keadt aus Gan.
BERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Jacobi aus Trzianka, Novelle aus Wierzen, Baron v. Winterfeld aus War. Gosliz und Ratterne aus Chwalkowo, Postkassen-Kontroleur Lehmann aus Breslau, die Kaufleute Reisch aus Hamburg, Schmidt aus Barren, Nau und Jonas aus Berlin, Libbert aus Stettin und Schödel aus Chemnitz, Schauspieler Wittel aus Berlin.
EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Dirichberg aus Breschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

Die Firma „Jacob Lippich“ ist erloschen und in unserem Firmenregister unter Nr. 502. heute gelöscht worden.

Posen, den 10. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Apothekers W. Haupt zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 18. Juni c. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Mai c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 21. Juni c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Gaebler im Terminszimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Fuchs und Zembich, sowie die Rechtsanwalte v. Grabowski und Mügel zu Sachwaltern vorge schlagen.

Posen, den 28. Mai 1864.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Polizeiliches.

Vom 12. zum 13. Juni Nachts aus dem Bahnhufen hier zu Karlsbad entwendet: 9 Wadentücher, 6 Frauenhemden A. J. gezeichnet, ein Frauenmantel von schwarzem Sammt, ein wattierte Unterrock, 6 Handtücher, ein weißer Bettzeug und 3 Bettlische.

Am 13. Juni aus Wronkerstr. 15. auf der Straße verloren eine schwarzlederne Tasche, worin 6 Kontobücher.

Gutskauf-Gesuch.

Ein Landwirth mit einem disponiblen Vermögen von 12,000 Thlrn. sucht ein Gut in der Provinz Posen zu kaufen. Fester Hypothekensstand ist Bedingung. 10,000 Thlr. können sofort gezahlt werden. Selbstverkäufer werden gebeten, ihre Anträge unter der Adresse Blieske post. rest. Krotoschin baldigst franco einzufenden. Unterhändler werden verboten.

Ein Gut

bei einer Gymnastik in Posen an der Chauße, 615 Mra. Acker und Wiesen bester Qualität, gute Gebäude, voll Invent. und wenig Hypotheken, ist für 35,000 Thlr. bei 12-15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch H. Alexander, Hauptagent der „Germania“ zu Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 4.

Mein hier am Bollwerk belegenes Hôtel Kronprinz mit Gartenanlagen, Kegelbahn, großem Salon und vollständigem Inventarium beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder anderweitig zu verpachten und kann dasselbe sofort übergeben werden, obschon es augenblicklich noch unter Pacht steht.

Die für Ewinemünde in Aussicht stehende Eisenbahn und Anlage eines Marine-Etablissements verprechen die Rentabilität dieses frequentirten Hotels bedeutend zu erhöhen. Auf gefällige Anfragen diene ich mit näherer Auskunft.

Rosenbouquets

empfehlen die Blumenhandlung von Berlinerstr. 13. A. Fleissig.



200-300 junge, starke, möglichst egale Hammel werden sofort zu kaufen gesucht.

Annahmungen mit Preis- und Stückzahlangaben werden franco von der Exp. d. Bzg. entgegengenommen.

Der auf den 28. d. Mts. angekündigte Inventarverkauf zu Pukawie bei Bronke wird hiermit aufgehoben.

Ein großes Aquarium, geschmackvoll gearbeitet, mit einer ca. 1 1/2 Str. schweren Felsenpartie aus Tuffsteinen, Schildkröten, Goldfischen, Salamandern, Molchen, Schnecken, Fröschen und Pflanzen ist zu dem festen Preise von 6 Friedrichsd'ors zu verkaufen. Auch werden auf vorherige Bestellung Aquarien zu 1-8 Friedrichsd'ors, Terrarien zu 1 bis 4 Friedrichsd'or a Stück von mir angefertigt. Auch den Verkauf von Tuffsteinen, Goldfischen etc. empfiehlt die Samen- und Blumenhandlung von A. Fleissig, Berlinerstr. 13. in Posen.

Beachtenswerth.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hier und in der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als Sattler und Riemer hier Wasserstraße Nr. 17. im Hartwigschen Hause niedergelassen habe, und mache besonders darauf aufmerksam, daß ich im Stande bin, jeden in mein Fach schlagenden Artikel, als: von echt gedrehtem Leder Adergeschirre, dergleichen Staatsgeschirre jeder Art, Sättel, Reitzeuge etc. auf Bestellung prompt und zu soliden Preisen zur Zufriedenheit anzufertigen. Um geneigten Zuspruch bittet C. H. Groebtelner, Sattler und Riemer.

Ausstattungen

werden auf das Solideste und zu billigen Preisen besorgt in der Wäsche-Fabrik, Leinen- und Tischzeug-Handlung

Robert Schmidt

vormals Anton Schmidt, Markt Nr. 63.

Steppdecken

billigt bei S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Morgen den 15. Juni früh Jungbir bei Brauereibesitzer Hoffmann. Wasserkühlflaschen, Butterkühler etc. bei H. Klug. Friedrichsstr. 33.

Einem Destillir-Apparat sucht zu kaufen der Kaufmann A. Hoffbauer in Neutomysl. Vom 13. d. M. ab wird das Pfund Obwoer Butter a 9 Sgr. verkauft.

Neuen englischen Matjeshering, in sehr delikater Qualität, a Stück 1 Sgr. Schockweise und in kleinen Gebinden billiger, empfiehlt, wie sehr seinen neuen Speckering a Stück 1 Sgr., auch a 8 und 9 Pf., kleinere feine Speckeringe a Stück 3 Pf. und 6 Pf., a Mandel 3 und 3 1/2 Sgr., große Vollheringe, zum Einlegen eignend, a Mandel 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Sgr., in großer Auswahl. Aufträge von außerhalb befrage prompt und billig. M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Gefrorenes

in mehreren Sorten, Limonaden, Effenz, das Mart a 1 Thlr., Selter- und Sodawasser empfiehlt die Konditorei von A. Pitzner am Markte. Frisches Speiseöl offerirt a 8 Sgr. dr. Bd. in ganz vorzüglicher Qualität M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Schafft Eisen Euch in's Blut!!

Viele Menschen der Jetztzeit leiden an der Eisenarmuths-Krankheit und Nerven-Verdauungsschwäche.

Die eisenhaltigen Liqueure von Robert Freigang in Leipzig werden von den Herren Professor Dr. Bok, Medizinalarzt und Kreisphysikus, Dr. Bohlen, Ritter etc., und anderen medizinischen Autoritäten Bleichfüchtigen (Blutarmen), Mageren, Muskel- und Nervenschwachen, sowie zur Beförderung der Verdauung sehr empfohlen.

Das Atteste und Dankfugungen dem Fabrikanten in großer Anzahl eingekandt werden, ist hierbei wohl anzunehmen. Auch sind die Liqueure wegen ihres Eisengehalts mit den jetzt so massenhaft annoncirteten Magenbitter-Liqueuren nicht in eine Kategorie zu bringen. Um einem Jedem nach Geschmack und Wirkung zu entsprechen, sind zu haben:

Eisen-Liqueur, feinstes lieblichstes Damen-Liqueur, 1/4 Fl. 16 Sgr., 1/2 Fl. 8 1/2 Sgr. Eisen-Magenbitter, weniger süß, 1/4 Fl. 11 Sgr., 1/2 Fl. 6 1/2 Sgr. Eisen-Branntwein, 1/4 Fl. 6 1/2 Sgr.

General-Depot für Posen und die Provinz: Wilhelm Mewes, Schuhmacherstr. 20.

Ferner in den autorisirten Niederlagen bei: Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9., F. A. Wuttke, Sapiehaplatz Nr. 6., J. N. Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16.

Diejenigen Herren Kaufleute in der Provinz, welche Niederlagen oben genannter Liqueure zu übernehmen wünschen, werden ersucht, sich diesbezüglich an das General-Depot bei Wilhelm Mewes in frankirten Briefen zu wenden.

Neue frische fette Matjesheringe von 6 Pf. ab bis 2 Sgr. das Stück empfiehlt A. Jander, Biegenstr. 28.

Sehr schönes süßes Pflaumenmus a Pfd. 2 1/2 Sgr., süße große türk. Pflaumen a Pfd. 2 1/2 Sgr. empfiehlt M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

2000 Thlr.

werden gegen hypothekarische Sicherstellung auf einer ländlichen Besitzung von circa 8000 Thlr. Taxwerth vom 1. Juli d. J. ab gesucht. Gefällige Offerten mit nam poste restante Posen sub S. S. 50 fr. niederzuliegen.

Preuß. Lotterie-Loose verwendet Sutor, Klosterstr. 37., Berlin.

Eine Sommerwohnung, bestehend in zwei Zimmern nebst Küche, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermieten St. Martin 80., 2 Tr.

Eine kleine Wohnung im dritten Stock ist vom 1. Juli ab St. Martin Nr. 70 zu verm.

Friedrichsstr. 27 ist die Parterre-Wohnung möblirt vom 1. Juli zu vermieten.

Ein mit guten Attesten versehener Wirtschaftsbeamter, beider Landessprachen mächtig, wird zu Johannis d. J. gesucht. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Eine bedeutende Weinhandlung an gros am Rheine sucht für die Provinz Schlessien und das Großherzogthum Posen, worin sie langjährige treue Kundschafft besitzt, einen tüchtigen, kautionsfähigen Reisenden, der genannte Gegenden für ein gleiches Geschäft bereits bereist haben muß und Zeugnisse seiner Fähigkeiten beibringen kann. Offerten nimmt der Unterzeichnete entgegen. Rudolph Rabsiber in Posen.

Ein unverheiratheter, jedoch nicht mehr junger Wirtschaftsbeamter, beider Landessprachen mächtig, findet sofort eine Anstellung bei E. Zuther, Posthalterin in Osnen.

Ein junger Mann, Sohn unbemittelter Eltern, der sich der Landwirtschaft widmen will, deutsch und polnisch spricht, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt der Herr Bürgermeister Wolff in Borek (Kreis Krotoschin).

Ein junger Mann, versehen mit guten Schulkenntnissen und von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Landwirtschaft zu erlernen, wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Exp. d. B.

Ein ordentlicher junger Mann, welcher die Bedienung der Gäste versteht, kann sich sogleich melden, und ein Hausknecht zum 1. Juli in Fichterslust.

Ein Knabe, der Lust hat, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied zu werden, kann in die Lehre treten bei C. Kindler, gr. Gerberstraße 39.

Einige gute Näherinnen finden Beschäftigung bei Frau Wiese, Friedrichstr. 20., 3 Treppen.

Ein Lehrling wird für mein Destillations-Geschäft en gros verlangt. Max Neufeld.

Anwärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fel. J. Nothenberg u. Vachmann in Schubin, Fel. W. Riedel mit Frn. W. Quide in Braunshweig, Fel. W. Küstner mit Gerichtsassessor A. Krause in Königsberg i. Pr., Fel. A. Hamm mit Frn. J. Damböbler in Bernau, Fel. J. Keuffel mit Stabs- und Bataillons-Arzt Dr. Hochgeladen im E. Qu. Lantenburg.

Verbindungen. Hr. E. Elsholz mit Frn. C. Wallburg in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Dem Apotheker C. Schulte in Cammin i. P., dem Hauptmann v. Lewinski in Spandau, dem Dr. med. H. Wille in Halle a. S. — Eine Tochter: Dem Kreissekretair Miethe in Berlin, dem Frbn. v. Zedlitz-Neufich in Nieder-Kanfnung.

Todesfälle. Fr. Brem.-Lieutenant Eulalia v. Schmidt, geb. Freiin v. Hüneken in Berlin, Fr. Gymnasial-Direktor F. Below in Luckau, Fr. Henr. v. Kohr in Traumnitz, Fr. Rittergutsbesitzer Flaminus in Reinsbain bei Freistadt, verw. Frau Hauptmann F. v. Oßen geb. v. Holly in Erfurt, Oberst-Lieutenant a. D. Carl Adolph v. Görlich in Charlottenburg, ein Sohn des Frn. Hermann Schürz zu Neustadt a. d. Dolle, Frau Kreisgerichtsdirektor Natalie Lepper geb. Wittmeyer in Küstrin, Frau Louise Treichel in Stennewitz, der Wirkl. Geh. Kriegsrath Carl Emil Loß in Berlin, Kreis-Justizrath Wilhelm Einemann in Königsberg.

Sommertheater = Repertoir.

Dienstag: Auf Verlangen: Eine leichte Person. Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern.

Mittwoch: Erstes Gastspiel des Herrn Mittel, sechstes und letztes Gastspiel des Frn. Ungar vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin, zum ersten Male: Feenhände. Lustspiel in 5 Akten.

Im Casino-Saale (Stern's Hotel) Mittwoch den 15. Juni letzte Vorstellung

in der neuen Magie, dargestellt von Bellachini, königlich preussischem Hofkünstler. Billets zu nummerirten Plätzen à 15 Sgr. und zu den nicht nummerirten à 10 Sgr. sind bei dem Herrn Conditior Beely und in Stern's Hotel beim Portier zu haben. Kassenpreis für nummerirte Plätze 20 Sgr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Lamberts Garten.

Dienstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.) Mittwoch 1/2 6 Uhr Konzert (Streichmusik.) B. A. Brauchdor a. Lohengrin. Einf. C-dur von Beckhoven. Duv. Tell. Finale Don Juan. Erinnerungsblätter an Meyerbeer. Zum ersten Male: Duppeler Sturmarch v. Piefte. Entrée 2 1/2 Sgr., 8 Uhr 1 Sgr. 5 Billets für 7 1/2 Sgr. sind in der Bote & Bock'schen Hof-Musikhandlung und an der Kasse zu haben. Donnerstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.) Nadek.

Volksgarten.

Mittwoch den 15. Juni grosses Concert von der Kapelle des 2. Brandenburg. Grenadier-Regts. Nr. 12.

B. u. A. Zum 1. Male: Duppeler Sturmarch (Nr. 2.) von G. Piefte. Anfang 6 1/2 Uhr. Entrée a Person 1 Sgr. Eberstein.

Volksgarten.

Freitag den 17. Juni großes Tripel-Konzert zum Besten der Pensions-Zuschuffkasse für die Musikmeister des königl. preuss. Heeres, ausgeführt von den Musikchören:

des 1. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 46., des 2. Leib-Gülfaren-Regts. Nr. 2., der Niederschles. Artillerie-Brigade Nr. 5. Anfang 6 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. Arbeiter. Zifoff. Stolmann.

Dienstag den 14. d. M. ist der Bahnhofsgarten von 6 Uhr Nachmittags ab nur für die Mitglieder des Männergesang-Bereins geöffnet.

O. Lange.





Körsen-Telegramme.

Berlin, den 14. Juni 1864. (Wolf's telegr. Bureau.)

Table with market data for Roggen, Weizen, Spiritus, and other commodities, including prices and exchange rates.

Stettin, den 14. Juni 1864. (Marcuse & Maass.)

Table with market data for Weizen, Roggen, and other commodities from Stettin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Business meeting report from Posen, June 14, 1864, discussing market conditions and financial matters.

Produkten-Körse.

Market report for various products from Berlin, June 13, 1864, including prices for wheat, rye, and other goods.

Leinöl loco 14 Rt.

Market report for spirits and other goods, mentioning prices for different types of spirits.

Stettin, 13. Juni. Das Wetter ist sehr warm geworden und hat die Vegetation so rasch gefördert...

Wenn auch in diesem Jahre sich herausstellende Bedarf des Anlades die Hemmung des Seeverkehrs weniger fühlbar machte...

Stettin, 13. Juni. Das Wetter ist sehr warm geworden und hat die Vegetation so rasch gefördert...

Roggen. Die Preise sind wenig verändert. Der Report ist erheblich kleiner als in Berlin...

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen matter, loco p. 85 Pfd. gelber 52-57 Rt. bz.

Roggen matter, p. 2000 Pfd. loco 36-36 1/2 Rt. bz., Juni und Juni-Juli 37 bz. u. Br.

Getreide und Hafer ohne Umsatz. Rüböl fester, loco 13 1/2 Rt. Br., Juni 13 1/2 bz.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 15 1/2 Rt. bz., mit Faß 15 1/2 Rt. bz. u. Br.

Breslau, 13. Juni. [Produktenmarkt.] Wetter: schön. Wind: Nord-Ost. Thermometer: früh 15° Wärme.

Weizen wurde billiger erlassen, p. 84 Pfd. weiß 60-70 Sgr., gelb 58-64 Sgr.

Roggen preisbehaltend, p. 84 Pfd. 42-44 Sgr. Gerste ohne Beachtung, 35-38 Sgr. p. 70 Pfd.

Hafer behauptet, p. 50 Pfd. 29-31 Sgr. Koch-erbsen, p. 90 Pfd. 54-58 Sgr.

Wicken sehr gesucht, p. 90 Pfd. 60-62 Sgr. Schief. Bohnen ohne Angebot, p. 90 Pfd. 72-78 Sgr.

Nelken wenig Umsatz, Wintererbsen 225-242 Sgr. p. 150 Pfd. Kleefrüchte, roth 9-13 Rt., weiß 10-16 Rt. p. Ctr.

Rapskuchen 46-48 Sgr. p. Ctr. Schlaaglein rubig, 6 1/2-7 1/2 Rt., feinstes über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15 1/2 Rt. Gd. (Antlich.)

Breslau, den 13. Juni 1864.

Table listing various goods and their prices, including wheat, rye, and other commodities.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations from various banks and institutions, including interest rates and terms.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds and securities, including names of companies and their respective values.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Table listing bank and credit shares, including names of banks and their share prices.

Jonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. Juni 1864.

Preussische Fonds.

Table listing Prussian funds and securities, including names of bonds and their values.

June-July 35 bz. u. Br., July-August 35 1/2-1/2 bz., Aug.-Septbr. 36 1/2-1/2 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 37 1/2-1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 37 1/2 bz. u. Br.

Magdeburg, 13. Juni. Weizen 54-57 Thlr., Roggen 40-41 Thlr., Gerste 35-36 Thlr., Hafer 25 1/2-26 1/2 Thlr.

Stralsund, 13. Juni. Der Markt ist stark befahren, etwa 6000 Ctr. sind am Plage. Gute sommerliche Wollen erzielen vorjährige Preise.

Hamburg, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen ab Dänemark niedriger, sonst unverändert. Roggen unverändert.

Amsterdam, 13. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert und stille. Roggen Oktober 2 Fl. niedriger.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864. Table with columns for date, time, barometer, thermometer, wind, and cloud form.

Meteorological observation table for Posen, 1864, showing daily weather data.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 13. Juni 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll.

London, 14. Juni. Die 'Times' schreibt: England möchte die Grenzbestimmung einem Schiedsrichter anvertrauen.

Telegraph. London, 14. Juni. Die 'Times' schreibt: England möchte die Grenzbestimmung einem Schiedsrichter anvertrauen.

Stargard-Posen II Em 4 1/2 99 1/2 bz, do. III Em 4 1/2 99 1/2 bz, Thüringer 4 98 1/2 B.

Gold, Silber und Papiergeld. Friedrichsd'or 113 1/2 B, Gold-Kronen 9 1/2 B, Louisd'or 110 1/2 B.

Eisenbahn-Aktien. Aachen-Düsseldorf 3 1/2 96 B, Aachen-Mastricht 4 36 B, Amsterd. Rotterd. 4 108 1/2 B.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Industrie-Aktien. Deff. Kont. Gas- u. W. 150 B, Berl. Eisenb. Fab. 5 102 1/2 B u G, Göder Hüttenw. 5 104 1/2 B.

Wesfel-Kurse vom 11. Juni. Amstd. 250 fl. 102 1/2 B, do. 2 M. 5 142 1/2 B, Hamb. 300 M. 82 1/2 B.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

Stargard-Posen 4 92 1/2 B, Nat.-Anlehen 80, 50. Kreditaktien 195, 50. St. Eisenb. Aktien-Gert. 184, 75.

For the reigning blue of the current market, various reasons can be cited - the not unbecomingly political situation, the personal circumstances of the three rulers of the eastern Europe, the lack of liquid money, the high price of grain - all these brought about a business stagnation and a somewhat depressed market.

Responsible Editor: Dr. jur. M. W. Schumacher in Posen. - Printed and Published by W. Decker & Comp. in Posen.